

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1920**

124 (1.6.1920)



# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Durch unsere Träger 4.— M. einschl. 80 A. Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Ablagen 3.80 M.; durch die Post gegen 3.80 M. ohne Abhol- u. Postgebühren, monatlich. Einzelnummer 20 A. Ausgabe: Werktags mittags; Geschäftszeit: 1/2—1/2 und 2—1/2 Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die 10spaltige Kolonelleile 1.—M. Die Restzeile 3.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 1/2 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

### Gegen Wallensteinerei und Putschgefühle.

In einem Artikel der „Frankfurter Zeitung“ unter der Überschrift „Wallensteinerei“ heißt es: Aus verschiedenen Teilen des Reiches melden sich die Organisationskräfte zum Sturze der demokratischen Regierung an. Den Kern dazu sollen die jetzt in der Auflösung begriffenen drei Korps bilden, deren Truppen auf großen Gütern, namentlich in Pommern und Ostpreußen und in der Mark untergebracht wurden. Auf diesen Gütern seien Waffenlager angelegt. In Zusammenhang damit stehende auch der neu gegründete „Frontklub“, der sich bemüht, auf die Reichswehr Einfluss zu gewinnen.

Wir haben uns an den Reichswehrminister mit der Bitte gewandt, seine Auffassung über die gegenwärtigen Erscheinungen darzulegen. Aus seinen Mitteilungen gewann man den Eindruck, daß Minister Geßler an diesen Vorgängen nicht achtlos und nicht vertrauensselig vorübergeht. Er verkennt nicht die Gefahrenmomente, die zweifellos vorhanden sind. Die Freikorps sind jetzt vom Reichswehrministerium aufgelöst und ihre Führer entlassen worden. Teile dieser Freikorps sind in die Reichswehr übernommen worden, Teile der Marinebrigade in die Marinebetriebe, andere Teile entlassen worden. Bis zum 31. Mai sollen die Freikorps aufgelöst haben zu existieren. Gegen den Versuch, sie noch weiter organisatorisch zusammenzuhalten, wird der Reichswehrminister mit aller Schärfe vorgehen. Er hat sich am Freitag vom Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung eine außerordentliche Vollmacht erteilen lassen, um jeden Widerstand gegen die von ihm im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung erlassenen Befehle zu brechen. Gegen das immer noch fortgeführte Werbewesen wird mit den gleichen außerordentlichen Mitteln eingeschritten werden und damit wird auch der Fiskus der neu gegründeten Frontklubs ein Ende bereitet werden. Jeder Versuch gegen die zu erwartenden Anordnungen wird vor außerordentlichen Kriegsverfahren, zu denen auch das Vorgehen elementar angesehen werden soll, zur Aburteilung gelangen.

### Brötchentenerung und Reichsgetreidestelle.

Berlin, 31. Mai. (Umlich.) Blätter verschiedener Richtungen bringen in letzter Zeit Angriffe gegen die Reichsgetreidestelle, der Ueberwachungsstelle mit ganz ungeheuren Beträgen vorgeworfen wird. Tatsächlich macht die Reichsgetreidestelle keine Ueberprüfungen, muß aber ein Defizit von mehreren Milliarden decken, das aus der Einfuhr ausländischer Getreides stammt, welche ungeheure Reichsaufschüsse erforderlich gemacht hat und noch erfordert. Vom 1. April bis 15. August dieses Jahres sind für Verbilligungsaktionen 3 Milliarden Mark, in der Hauptsache für Brotgetreide, zur Verfügung gestellt. Die Schuld an der Brötchentenerung trifft die Verwendung ausländischer Weizen, welche sich leider angesichts der Verhältnisse nicht umgehen läßt; die reinen Verwaltungsstellen der Reichsgetreidestelle betragen etwa 3 Pfennig für das Brot von 1800 Gramm.

### Offizielle Einladung zur Konferenz in Spa.

Berlin, 31. Mai. (Privattelegramm.) Vom britischen Geschäftsträger in Berlin Lord Kilmanoch wurde der deutschen Regierung die Einladung zur Teilnahme an der Konferenz in Spa überreicht, die folgenden Wortlaut hat: Die Aufmerksamkeit der alliierten Regierungen ist auf den Umstand gelenkt worden, daß die allgemeinen deutschen Wahlen am 6. Juni abgehalten werden. Der Zweck der Konferenz von Spa ist für die Alliierten gemeinsam mit den verantwortlichen Vertretern Deutschlands, die bedeutungsvollen Fragen zu prüfen, die durch die Ausführung der von Deutschland eingegangenen Verpflichtungen, die seine Vertreter unterzeichnet haben und die durch den Versailles Vertrag ratifiziert worden sind, aufgeworfen werden. Die Konferenz wird gleichfalls alle Maßnahmen ergreifen, die in Zukunft die Ausführung des genannten Vertrages sicherstellen sollen. Es ist daher von höchster Bedeutung, daß die Sitzungen der Konferenz von Spa nicht unterbrochen und auf ein späteres Datum infolge der Inanspruchnahme Deutschlands durch seine inneren Angelegenheiten verschoben werden. Die alliierten Regierungen sind daher der Meinung, daß diese Konferenz am Montag den 21. Juni anzusetzen ist. Sie werden sich freuen, die Zustimmung der deutschen Regierung zu erfahren.

### Eine Verordnung des Reichspräsidenten gegen die Freikorps.

In der letzten Zeit machten sich Bestrebungen bemerkbar, die entlassenen oder zur Entlassung bestimmten Angehörigen der Freikorps oder ähnlicher Formationen zusammenzuschließen, um der Auflösung Widerstand zu leisten oder aufgelöste Verbände wieder zu vereinigen. Um diesen Vorgängen entgegen zu treten, ordnete der Reichspräsident auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung in einer Verordnung vom 30. Mai, besondere Maßnahmen an. Dadurch wird jede Aufforderung an frühere oder derzeitige Angehörige der Freikorps zu vereintem Ungehorsam oder gewalttätigem Widerstand gegen die Anordnungen der zuständigen Dienststellen, insbesondere

gegen die Anordnungen über die Auflösung, Verringerung, Umgliederung der bestehenden Verbände oder Widerstand gegen solche Anordnungen mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Gefängnis bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der es unternimmt, ohne Genehmigung der zuständigen Stelle Personen zu Verbänden militärischer oder polizeilicher Art aufzunehmen, oder an solchen Verbänden teilnimmt. Der Reichswehrminister ist ermächtigt, zur Aburteilung solcher Straftaten nach Bedarf außerordentliche Gerichte einzusetzen.

### Wieder eine zertrümmerte sozialistische Mehrheit.

W. G. Gotha, 31. Mai. Bei den gestrigen Wahlen zum Gothaer Landtag erhielt die U.S.P. 30 700, der Bauernbund 17 141, die Deutschnationalen 3517, die Deutsche Volkspartei 10 980, die Demokraten 6973, die Mehrheitssozialisten 3553 Stimmen. 30 Ortschaften haben noch aus. Die Unabhängigen hatten bisher in Gotha eine sichere Mehrheit, jetzt ist es damit vorbei. Wenn die Sozialisten in Gotha zusammengegangen wären, wenn nicht die niederträchtige Kampfesweise der Unabhängigen das Zusammengehen unmöglich gemacht hätte, wäre auch dort eine sichere und unerlöschliche Mehrheit, an deren Stelle nun eine bürgerliche Mehrheit getreten ist. So wird sich Schicksal für Schicksal die Uneinigkeit der Arbeiterpartei rächen. Daß unsere Partei in Gotha nur eine geringe Stimmenzahl erlangen konnte, ist verständlich angesichts der Tatsache, daß wir dort kein eigenes Organ und nur junge Organisationen hatten.

Bei der vorigen Wahl hatten die Unabhängigen 43 000, die Mehrheitssozialdemokraten 7800, die Demokraten 18 100, die Reichstendenzen einschließlich Bauernbund, die Ritterschenschaft hatten, 16 400 Stimmen. Der Verlust bei den Sozialdemokraten und Demokraten dürfte in der Hauptsache darauf zurückzuführen sein, daß diesmal der Bauernbund frühzeitig mit einer eigenen Liste hervortrat und so den linksstehenden Parteien viele Stimmen abnahm, die bei der vorigen Wahl unter dem Eindruck des verlorenen Krieges der Linken zugute kamen. An Eigen dürften die einzelnen Parteien erhalten: Volkspartei 3 (3), Deutschnationale Volkspartei 1 (feinere), Bauernbund 4 (1), Demokraten 2 (4), Mehrheitssozialdemokraten 1 (1), Unabhängige 8 (10). Die nach anschließenden Ergebnisse ändern in keinem Falle etwas an der Tatsache, daß die Mehrheit der Unabhängigen durch die Niederlage gebrochen ist.

### Die internationale Anleihe für Deutschland.

Paris, 31. Mai. Der „Matin“ meldet über die Vorbereitung der internationalen Anleihe für Deutschland, daß Deutschland Sicherheit und Pfänder zu geben hätte. Es dürfte die Anleihe nicht für Zwecke verwenden, die nicht von den Alliierten gebilligt würden, vor allem nicht der sozialisierten Betriebe.

### Erhöhung der Kohlensteuer.

Dem Deutschen Reichstag soll verschiedenen Morgenblättern zufolge u. a. ein neues Kohlensteuergesetz zugehen. Während das bisherige eine Abgabe von 20 Prozent verlangte, sieht der neue Gesetzentwurf eine Steuerabgabe von mindestens 30 Prozent vor.

### Die nationalsozialistische Bewegung in der Türkei.

W. G. Paris, 31. Mai. Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ sollen die nationalsozialistischen Streitkräfte bis auf 170 Kilometer an Konstantinopel herangekommen sein. Amsterdam, 31. Mai. Die „Times“ melden aus Konstantinopel: Etwa 80 Türken wurden unter der Anschuldigung, an der nationalen Verschwörung beteiligt zu sein, verhaftet, darunter der ehemalige Minister des Neuherrn, Ragim Bey und das Mitglied des Senats Ali Nigat Pascha. Der vorzeitige Kriegsminister Fenzl und derormalige Minister Reu Pascha wurden in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

### Allgemeine Wehr- und Arbeitspflicht in Finnland.

W. G. Kopenhagen, 31. Mai. „Verluste Tidende“ meldet aus Helsingfors: Der Reichstag hat den Antrag auf Umwidmung des finnischen Heeres in eine Volksmiliz abgelehnt und sich für die allgemeine Wehrpflicht, verbunden mit allgemeiner Arbeitspflicht in gewissen Fällen, erklärt.

### Russisch-polnischer Krieg.

Berlin, 31. Mai. Die Bolschewiken setzen ihren Vormarsch an der polnischen Front weiter fort. Nach einer Warschauer Meldung ist Minsk seit Freitag in den Händen der Bolschewiken. Zwischen Dünaburg und Wladiwostok ist eine neue russische Armee im Einmarsch mit der Richtung auf Wilna. Dagegen soll eine Offensive der gegenrevolutionären Armeen Krimarmee begonnen haben, die bereits mehrere Städte am Nordufer des Kaspiischen Meeres erobert habe.

### Allgemeine Amnestie in der Tschecho-Slowakei.

Brae, 31. Mai. Der Präsident der tschecho-slowakischen Republik hat anlässlich des Zusammentritts der ersten gewählten Nationalversammlung eine Amnestie für politische Straftaten und Straftaten aus politischen Beweggründen gegen die tschecho-slowakische Republik und deren Einwohner erlassen, sofern sie bis zum 7. März ds. Js. begangen worden sind. Ausgenommen sind Mord und Spionage. — Den Vätern zufolge wurden auf Grund der allgemeinen Amnestie Muna und Genossen in Freiheit gesetzt. Muna begibt sich heute nach Olano, wo ein Kongreß der Kommunisten stattfindet.

### Reichstagswahl und Putschgefahren.

Von Minister Adam Remmele.

Der Reichstagswahlkampf bringt die Wählermassen nur langsam in Bewegung. Die Parteien haben über verhältnismäßig schlechten Besuch der Wahlversammlungen zu klagen, nicht zuletzt die rechts und links orientierten Oppositionsparteien. Nur dort, wo die führenden Männer des politischen Lebens in die Arena hinaustraten, wird das Interesse für den Versammlungsbuch lebhafter.

Bestimmte Schlüsse für den Ausfall der Reichstagswahl lassen sich aus dieser Erfahrung nicht ziehen. Man weiß aus der Vergangenheit, daß Versammlungsbuch und Wahlergebnis schon sehr häufig miteinander in scharfem Kontrast standen. Entscheidend für die Teilnahme der Bevölkerung am Wahlkampf und an der Wahl ist in der Regel eine große Wahlparole. Regierungspartei ist eine solche nicht hinausgegeben. Die Regierungsparteien kämpfen jede selbständig für sich um die Vermeidung des Anlasses für ihre Politik, woraus sich das Bestreben für die Erhaltung der „Politik der mittleren Linie“ auf dem Boden der Demokratie schlüßfolgert. Lebensmitteldröte, Teuerung und andere Schwierigkeiten im wirtschaftlichen Leben schwächen naturgemäß die Kampfkraft der Regierungsparteien, weil man gemeinhin von letzteren erwartet hat, das Kriegselend in einem schöneren Tempo beheben zu können. Die Menschen vergessen gar zu leicht, wie groß das Elend der deutschen Nation gewesen war und woher im November des Jahres 1918 der Zusammenbruch kam.

Die Oppositionsparteien haben in der scharfen Hervorhebung aller Schwierigkeiten des derzeitigen öffentlichen und privaten Lebens nicht erreicht, worauf das Ziel eingestellt war, nämlich das Volk in Massen gegen die verfassungsmäßigen Zustände unserer Zeit aufzubringen. Im Gegenteil! Der sichtliche Erfolg läßt sich jetzt schon dahin zusammenfassen, daß ein großer Teil des Volkes angezogen durch die fortwährende Querunterreißerei den öffentlichen Vorgängen gegenüber sich gleichgültig verhält und sein Interesse für die Wahl befundet. Aller Voraussicht nach wird sich daraus eine allgemein schwache Wahlbeteiligung ergeben, von welcher allerdings die Opposition immer noch einen gewissen Erfolg haben wird, weil erfahrungsgemäß die Träger der Negation ihre Anhänger fest in der Hand haben. In dieser Erscheinung scheint im wesentlichen die Gefahr für den Wahlausgang anzudeuten zu sein.

An eine starke Verschiebung der Machtverhältnisse zugunsten der Reaktion und Monarchie oder zugunsten der Anhänger der Mehrheitsparteien nicht und das wird wohl auch der Grund für die Gleichgültigkeit gegenüber der Wahlpropaganda sein. Dieses Verhalten ist sehr zu tabeln, denn gar zu leicht dürfte es unter diesen Voraussetzungen dahin kommen, daß es nach der Wahl in der Tat neue Komplikationen gibt, für die dann das Volk in seiner Gesamtheit die Folgen tragen muß.

Jede wesentliche Verschiebung der Machtverhältnisse im Reichstag verschärft bei der Opposition rechts und links den Willen, eckert mit Mitteln der Gewalt zu Ende zu führen, was der Gang zur Wahlurne nicht zu entscheiden vermochte. Die Nachrichten über Putschversuche der Reaktion, die von Pommern und Pommern kommen, mögen teilweise übertrieben sein, soweit sie sich aber darauf beziehen, organisatorische Vorbereitungen zum Losbrechen bei günstigen Voraussetzungen zu treffen, wird man den gemachten Mitteilungen durchaus Glauben beimehen können. Es haben ja nicht nur Offiziere in großer Zahl ihre privaten, zum Teil trostlosen Verhältnisse zum Ausgangspunkt einer Stellungnahme gegen die jetzigen verfassungsmäßigen Zustände gemacht, auch Soldaten des alten Heeres, die nach einer abgedienten mehrjährigen Dienstzeit eine Staatsstelle zu errichten hofften, sind zu Feinden der Republik geworden, in welcher ja die Tüchtigkeit des Mannes und nicht das Abdiene an Dienstjahren für das Fortkommen entscheidend sein soll. Und dazu kommt in Preußen die Beamtenhierarchie, die zeitweise ja auch einem König die Faust zu zeigen wagte — man denke an die Affäre des Mittelstandsanals —, welche den neuen Volksstaat nach Kräften zu sabotieren verführt. Das ganze Beamtenheer in der preussischen Verwaltung und Justiz läßt sich beim besten Willen nicht in wenigen Monaten dergestalt umbilden, daß man der Zukunft ruhig entgegensehen kann. Aus diesen Gründen wachsen somit die Triebkräfte zum Widerstand gegen den Bestand der Republik, die von politischen Demagogen zusammengefaßt und in entscheidender Stunde zur Auswirkung gebracht werden sollen. Wie die Reichstagswahl für die reaktionären Parteien auch ausgehen mag, die extremen Kräfte dieser Parteien werden in dem einen wie dem andern Falle ihre aus dem Wahlergebnis zu ziehenden Schlußfolgerungen auf den Schweltpunkt hingedrückt wissen. Wäre dies anders, als ein Wunder müßte man es bezeichnen. Jede revolutionäre Umwälzung hat ihre Nachwehen und kein Volk hat sich noch die Selbstverwaltung erungen, ohne sie gegen reaktionäre Anschläge verteidigen zu müssen.

Der Bestand der Republik wird auch von den links orientierten Oppositionsparteien gefährdet. Die Kommunisten insbesondere besprechen in ihren Zirkeln die Möglichkeiten von in naher Zukunft zum Durchbruch zu verhelfen. Mittelungen hierüber, die von den Reichsbehörden veröffentlicht wurden, werden zwar nachdrücklich bejirtet, allein im Wahlkampf läßt



sich immer deutlicher erkennen, wie das Bemühen der Vorkämpfer dieser Opposition darauf hinausläuft, dem Volk die Notwendigkeit einer klaren Entscheidung über die politischen Machtverhältnisse im Sinne der Gewalttheorie plausibel zu machen. Das wahnwichtige Beginnen Polens gegen das russische Volk Krieg zu führen, hat bei den deutschen Diktatoren neue Willenskraft für unheimliche Unternehmungen gezeugt. Man glaubt, daß die russisch-rotten Truppen Polen überrennen und in Ostpreußen sich festsetzen könnten. Dieser Annahme braucht man nicht so ausgiebig, wie es die deutschen Militärs zu tun scheinen, Bedeutung beizumessen, und vor allen Dingen soll man sich hüten, aus den Vorgängen im Osten die Schlussfolgerung zu ziehen, daß man die links orientierte Opposition in Deutschland nunmehr besonders scharf zu beachten habe. Gut wird man allerdings daran tun, den Anhängern der Räuberwirtschaft volle Aufmerksamkeit zu schenken, denn für sie trifft ja hinsichtlich des Wahlausfalls die ganz gleiche Voraussetzung zu, wie für die reaktionären Kreise; denn auch sie will die gewaltsame Auseinandersetzung weiterreiben. Die Verwirklichung solcher Pläne hängt im wesentlichen davon ab, ob die infolge der Balutabellierung und des allgemeinen Preissturzes für Rohwaren eingetretene Geschäftslage und die damit verbundene zeitweise Arbeitslosigkeit genügenden Nährboden für das Sammeln der Massen zu Ruffen abgibt.

Die großen Volksmassen der deutschen Nation wollen nicht von der Wiederkehr des alten Obrigkeitsstaates und auch nicht von der Räuberwirtschaft wissen. Die Gleichgültigkeit vieler Schichten des Volkes aber ruft bei den Diktatoren große Hoffnungen wach, sodas sie für alle diejenigen Wählerinnen und Wähler, welche ihre wirtschaftliche Zukunft gesichert sehen wollen, die eiserne Notwendigkeit ergibt, am Wahltage nicht gleichgültig ihrem Privatvergnügen nachzugehen, sondern mit dem Stimmzettel in der Hand die Begründung für die in den nächsten Jahren einzuhaltende Politik zu geben.

### Politische Uebersicht.

#### Wen wählen die Bauern am 6. Juni.

Bei den ersten Wahlen nach der Revolution wählten auch viele Bauern sozialdemokratisch, insbesondere diejenigen, die von langem Kriegsdienst nach Hause zurückgekehrt sind und draußen im Felde durch den Verkehr mit sozialistischen denkenden Kameraden die ersten Begriffe politischen Denkens in sich aufgenommen haben. Daher kam es, daß die sozialistischen Stimmen auch in vielen reinbäuerlichen Dörfern respektable Biffern aufzuweisen hatten. Die Bauernagitatoren ziehen daher alle Register, um die Bauern wieder umzustimmen. In einem Artikel „Wen wählen wir?“ in Nr. 21 des „Badischen Bauernbünd“, einem in Bretten erscheinenden Organ des Bundes der Landwirte, werden die Bauern wie folgt gegen die angeblich „antichristliche“ und „eigenumsfeindliche“ Sozialdemokratie eingeseift:

„Die Reichstagswahlen waren schon vor der Revolution ein bedeutungsvolles Ereignis. In der parlamentarisch regierten Republik haben sie aber erheblich an Folgeschwere gewonnen. Auf die Zusammensetzung der Regierung waren sie früher fast ohne Einfluß, denn die leitenden Staatsmänner wurden vom Träger der Krone ausgewählt und waren allein ihm verantwortlich. Heute wird die Regierung aus den Mehrheitsparteien gebildet und die Minister sind dem Reichstag verantwortlich. So, wie wir wählen, werden wir regiert. Darum bedarf die Frage, wen wir wählen sollen, reiflicher Überlegung. Diese Überlegung muß von gewissen Gesichtspunkten ausgehen.

Der erste und größte dieser Gesichtspunkte ist die Weltanschauung. Die christlich-nationale, die das Privateigentum anerkennt und ihm als Gottesleben seine Weihe neubehalten hat, steht der antichristlichen, internationalen und sozialistischen Auffassung gegenüber. Einem christlichen deutschen Bauer, sei er Protestant oder Katholik, leuchtet ohne weiteres ein, daß er keinen Sozialdemokraten irgend einer Richtung wählen darf; auch nicht, wenn ein Landwirt auf dem roten Zettel steht; selbst nicht, wenn der Betreffende, wie es auf dem Zettel der „Unabhängigen“ der Fall ist, Vorkämpfer der Ortsgruppe Kleinwindach des Bezirksbauernverbandes Durlach ist.

Es hat keinen Zweck, die Sozialdemokratie gegen die alten bis zum Erbverbrechen abgeleiteten Rechtsprinzipien zu stellen, wir richten an die Bauern nur die Frage, ob sie mit ihrer „christlich-nationalen“ Weltanschauung Schiffbruch gestitten haben? Es wird wohl Wenige geben, die heute noch auf den alten Wahlschwinkel hereinfallen, der behauptet, die Sozialdemokraten wollten den Bauern ihr Eigentum und ihre religiöse Ueberzeugung.

### Väter und Söhne.

Roman von Iwan Turgenjew.

„Sie sehen mich in Erstaunen, Anna Sergejewna. Sie wissen ja recht gut, daß ich mich mit den Naturwissenschaften beschäftige, und was mich selbst betrifft...“

„Ja, wer sind Sie?“

„Ich habe Ihnen schon mitgeteilt, daß ich ein auskunftiger Kreisarzt bin.“

Anna Sergejewna machte ein Zeichen der Ungeduld.

„Warum reden Sie so mit mir? Sie glauben das ja selbst nicht. Arkadi hätte mir so antworten können, aber Sie...“

„Aber was hat Arkadi...?“

„Hören Sie doch auf! Ist's möglich, daß ein so bescheidener Wirkungskreis Sie befriedigen könnte? Und haben Sie mich nicht wieder und wieder versichert, daß Sie an die Medizin nicht glauben? Sie ein Kreisarzt — Sie mit Ihrem Selbstbewußtsein! Sie antworten mir nur so, um mich los zu werden, weil Sie keine Spur von Vertrauen zu mir haben. Aber wissen Sie auch, Eugen Wassilitsch, ich bin selbst arm und voll Selbstbewußtsein gewesen wie Sie; ich habe vielleicht dieselben Erfahrungen gemacht wie Sie.“

„Das ist alles recht schön, Anna Sergejewna, aber Sie werden mich entschuldigen... es ist überhaupt nicht meine Gewohnheit, mich in vertraulichen Mitteilungen zu erganzen und zudem ist zwischen Ihnen und mir eine solche Kluft...“

„Eine solche Kluft! Sie wollen mir schon wieder sagen, ich sei eine Aristokratin; ich glaube Ihnen doch hinlänglich bewiesen zu haben, Eugen Wassilitsch...“

„Und außerdem,“ fiel ihr Vajaroff ins Wort, „sehe ich nicht ein, was für ein Vergnügen es gewähren kann, über die Zukunft zu reden und nachzugrübeln über eine Zukunft, die zum größten Teil nicht von uns abhängt. Bietet sich eine Gelegenheit, etwas zu tun — schön, bietet sich keine — dann hat man doch wenigstens die Bemütigung, kein unnützes Geschwätz darüber gemacht zu haben.“

### Vom bürgerlichen Wahltreiben und Stimmensfang.

#### Und dann meine Herren vom Bürgertum: Unter uns können wir's ja offen aussprechen:

Als das Volk unsern Kriegsschwindel satt hatte und ein Ende damit machte, sind wir allesamt feige davongelaufen und haben unser unermüdetes deutsches Volk schande im Stich gelassen! Unsere einzige Rettung war nur, daß wir in geheimer Weise den Bankrott unter die riesenstarke Arbeiterschaft warfen, den diese aufhob, sich damit herum- und unsere Kriegsverbrechen damit vollständig vergaß.

#### Und weiter, meine Herren!

Den Rapp-Buß müssen wir selbstverständlich bei passender Gelegenheit wiederholen, denn wir können uns nicht gefallen lassen, daß wir keinen König mehr haben, daß wir unsere Kriegsgewinne wieder hergeben sollen und dann auch noch durch das Wahlrecht mit jedem Kerl auf eine Stufe stellen sollen.

#### Und dann, meine Herren!

Wir müssen die Zerplitterung in der Arbeiterschaft planmäßig weiter treiben, müssen mit unserem Unternehmerrudel Spindel aushalten und die Arbeiter in ihrem inneren Streit nicht zur Ruhe kommen lassen, sonst ist das Bürgertum rettungslos verloren.

#### Denn sonst, meine Herren,

bürschauen die Arbeitseute unseren fein ausgesponnenen Spinnweben und

### wählen alle sozialdemokratisch!

„Die Sozialdemokratie hat heute einen größeren Einfluß wie früher und nichts ist in dieser Richtung geschehen, was den besagten Vorwürfen recht geben könnte. In Wirklichkeit liegt die Sache so:

Zusammen mit dem alten Staatssystem ist auch jene Weltanschauung zusammengebrochen, die das Unglück Deutschlands auf dem Gewissen hat. Jenes alte System führte diese „christlich-nationale“ Weltanschauung stets im Munde und regierte das Volk in untergründiger Ungläubigkeit hinein. Draußen liegen eure Söhne, Brüder und Väter in fremder Erde.

Wollt ihr mithelfen, daß diese Kriegsverbrecher wieder oben auf kommen?

Es ist richtig: „So, wie wir wählen, werden wir regiert.“

Sorgt daher dafür, daß wir nicht mehr nach alten Grundsätzen regiert werden, sondern nach neuen!

Reißt euch nicht betrügen und wählt am 6. Juni sozialdemokratisch!

#### Die Extremisten und die Sozialdemokratie.

Reaktion und Radikalismus zersehen durch eine leidenschaftliche Verheerung unsere Volkskraft in ihrer Selbstverblendung, die die Dinge nicht sehen will, wie sie sind. Beide Extreme haben das gleiche Ziel: die Befestigung der demokratisch-republikanischen Staatsordnung, und arbeiten mit den gleichen Mitteln, die letzten Endes in der Anwendung brutaler Gewalt gipfeln.

Die Kräfte der Bürger- und Beamtenherrschaft von rechts sind haltlos und gefällig, wie einst die Hoffnung, die alte Adelsbesessenschaft zu erhalten. Und der Traum einer Arbeiterschaft von links, der aus den Diktatorgeleiten der Revolution seine beste Nahrung gewinnt, ist nicht minder lörricht und farrschichtig wie für die Entwicklungsmöglichkeit unsers Volkes gefährlich.

„So nennen eine freundschaftliche Unterhaltung Geschwätz... Oder halten Sie mich, eine Frau, Ihres Vertrauens vielleicht nicht würdig?... Aber Sie verachten uns ja alle!“

„Ich verachte Sie nicht, Anna Sergejewna, und Sie wissen das.“

„Nein, ich weiß nichts... Aber nehmen wir einmal an, es wäre so. Ich begreife vollkommen, daß Sie nicht gern von Ihrer Zukunft reden wollen! Aber das, was jetzt in Ihnen vorgeht...“

„Vorgeht!“ wiederholte Vajaroff; „gerade als ob ich ein Staat oder eine Gesellschaft wäre! Jedenfalls scheint mir das wenig interessant, und zudem, kann vielleicht der Mensch immer alles das laut ausruufen, was in ihm vorgeht?“

„Trotzdem sehe ich nicht ein, warum es unmöglich sein sollte, alles das zu sagen, was man auf dem Herzen hat.“

„Können Sie das?“ fragte Vajaroff.

„Ja.“ antwortete Anna Sergejewna nach kurzem Zaudern.

Vajaroff senkte das Haupt.

„Sie sind glücklicher als ich,“ sagte er.

Anna Sergejewna sah ihn fragend an.

„Sie mögen sagen was Sie wollen,“ fuhr sie fort; „aber ich glaube trotzdem, daß wir uns nicht umsonst kennen gelernt haben, daß wir gute Freunde sein werden. Ich bin überzeugt, daß diese Ihre — wie soll ich sagen? — Ihre Schrockheit, Ihre Verschlossenheit mit der Zeit verschwinden wird.“

„Sie finden mich verschlossen und — wie nannten Sie es weiter? — und schroff?“

„Ja.“

„Und Sie möchten die Ursache dieser Verschlossenheit kennen lernen? Sie möchten wissen, was in mir vorgeht?“

„Ja,“ versetzte Frau Odjagoff mit einem ihr noch unerklärlichen Schreden.

„Und Sie wollen nicht böse werden?“

„Nein.“

„Nein?“

### Demokratie, Sozialismus, Parlamentarismus und Rechts.

staat sind die politische Organisation, auf der allein das neue Leben der Nation sich lebenskräftig entwickeln wird. Nur die Erhaltung dieser republikanischen Staatsordnung, die zunächst das politische Chaos von uns abgewendet hat, kann auch in Zukunft unsern völligen Ruin verhüten. Den Massen des Volkes, die früher mit Verachtung von der Minorität des Staatslebens ausgeschlossen waren, muß eine fortschreitende Entfaltung und Gleichberechtigung auch auf sozialem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete eingeräumt werden. Ohne die Beteiligung von Abermillionen proletarischer Kopf- und Handarbeiter wird sich eine günstige Entwicklung unserer Gemeinlebens nicht vollziehen können. Wir sind unabweislich in eine neue Phase der Entwicklung der Volksrechte eingetreten, in der Freiheit und Gerechtigkeit alle öffentlichen Glieder der Volksgemeinschaft beleben werden, in der das Leben auch dem geringsten des Lebens wert ist, weil er sich selbst als ein demnächstes Glied eines freien Volkes betrachten darf. Wie durchsichtig bleibt dieser neuen großen Zeit gegenüber das demagogische Verhalten der Reaktion, die unter Betonung des Gegensatzes von damals und heute die freibürgerlichen Erregungsschancen des Volkes zu verunglimpfen sucht.

Den Extremisten von links sollte allmählich die Klarheit kommen, daß sie durch ihr Verhalten die Geschäfte der Reaktion belegen. Ihr radikales Verhalten hat es fertig gebracht, daß der Siegeslauf des Sozialismus, der im Begriffe war, das ganze Volk in seinen Bann zu ziehen, zum Stillstand gekommen ist, obwohl das Gegenteil beabsichtigt war. Die durch den Krieg eingetretene Nachverschiebung zugunsten des Proletariats wird nur dann die volle Wirksamkeit entfalten, wenn die Extremisten von links aus ihrer heillosen, unfruchtbaren Opposition in eine positive Mitarbeit eintreten.

Trotz aller Schwierigkeiten von rechts und links hat die Sozialdemokratie ganz beträchtliches erreicht.

Ohne die Sozialdemokratie keine Republik, ohne sie kein gleiches Männer- und Frauenwahlrecht, ohne sie kein Wahlrecht, ohne sie kein Anfang eines Selbstbestimmungsrechts der Arbeiter im Produktionsprozeß durch die Betriebsräte, ohne sie auch kein Anfang zu einer sozial gerechten Steuererhebung. Und ohne die Sozialdemokratie wird auch kein wahrhaft demokratisches und soziales Befolgungs- und Beamtenrecht und keine Demokratisierung der Verwaltung zustande kommen.

#### „Grundzüge“ und Wirklichkeit.

Die Deutsche Volkspartei verbreitet ein Flugblatt, das Antworten auf sozialdemokratische Vorwürfe enthält. Diese Antworten sind Bzitate aus dem am 19. Oktober 1919 auf dem Parteitag der Deutschen Volkspartei beschlossenen „Grundzügen“. Das Flugblatt verweist gegenüber dem Vorwurf, die Volksparteiler seien die Vertreter des Großkapitals auf Punkt sechs der Grundzüge, der lautet:

Einem auf unser Volkstum und Staatsleben vererbend wirkenden Einfluß des Großkapitals, wie er bei demokratischer Staatsform zu fürchten ist, muß scharf entgegen getreten werden.

Wie sieht nun die Deutsche Volkspartei diesen Grundzügen aus? Der vererbende Einfluß des Großkapitals verlor sich heute in der Person des Hugo Stinnes, der über 60 deutsche Betrieben aufgekauft hat, um daraus einen riesigen Zeitungs-Trust in Solde der Großindustrie zu schaffen. Die Deutsche Volkspartei bekämpft dieses Treiben, indem sie Herrn Stinnes an ausschlaggebender Stelle als Reichstagskandidaten einstellt und Herr Dr. Curtius, der in Baden von den Volksparteilern aufgestellt ist, ist der Schwiegerohn des Herrn Stinnes.

#### Niederträchtige Wahlmanöver.

Je näher der Termin der Wahlen heranrückt, desto unangenehmere Mittel wendet die reaktionäre Propaganda an, um die Republik zu verächtigen und herunterzusetzen. Jetzt ist diese Propaganda auf dem Tiefstand der Moral angelangt. Sie schenkt sich nicht, Flugblätter und Kurse, die der Feind während des Krieges durch Plünderraub und mit ähnlichen Methoden in dem deutschen Heer zu verbreiten suchte, den republikanischen Parteien in die Schuhe zu schieben.

Die Deutsche Volkspartei verbreitet ein Flugblatt, das einen solchen Anruf der Entente-Propaganda in schwarz-rot-goldenen Rahmen reproduziert. In diesem Anruf werden die deutschen Soldaten aufgefordert zum Feinde überzulaufen, und es wird demjenigen, der dabei das Wort „Republik“ ausspricht, bevorzugte Behandlung und Belohnung versprochen. Unterzeichnet ist dieses Flugblatt von angeblich republikanischen Kameraden, die bereits zum Feinde übergegangen sind und dessen Milde und Gutmütigkeit nicht genug zu rühmen wissen. Der wirkliche Verfasser dieses Wischs ist natürlich legend ein französischer Propagandaoffizier, der — nebenbei bemerkt — nur nach denselben Methoden handelt, wie seine deutschen Kollegen, die mit ähnlichen Mitteln in den feindlichen Reihen Ueberläufer zu werben suchten. Natürlich kennt die Deutsche Volkspartei

„So, wie wir wählen, werden wir regiert.“

Sorgt daher dafür, daß wir nicht mehr nach alten Grundsätzen regiert werden, sondern nach neuen!

Reißt euch nicht betrügen und wählt am 6. Juni sozialdemokratisch!

Die Sozialdemokratie hat heute einen größeren Einfluß wie früher und nichts ist in dieser Richtung geschehen, was den besagten Vorwürfen recht geben könnte. In Wirklichkeit liegt die Sache so:

Zusammen mit dem alten Staatssystem ist auch jene Weltanschauung zusammengebrochen, die das Unglück Deutschlands auf dem Gewissen hat. Jenes alte System führte diese „christlich-nationale“ Weltanschauung stets im Munde und regierte das Volk in untergründiger Ungläubigkeit hinein. Draußen liegen eure Söhne, Brüder und Väter in fremder Erde.

Wollt ihr mithelfen, daß diese Kriegsverbrecher wieder oben auf kommen?

Es ist richtig: „So, wie wir wählen, werden wir regiert.“

Sorgt daher dafür, daß wir nicht mehr nach alten Grundsätzen regiert werden, sondern nach neuen!

Reißt euch nicht betrügen und wählt am 6. Juni sozialdemokratisch!

Die Extremisten und die Sozialdemokratie.

Reaktion und Radikalismus zersehen durch eine leidenschaftliche Verheerung unsere Volkskraft in ihrer Selbstverblendung, die die Dinge nicht sehen will, wie sie sind. Beide Extreme haben das gleiche Ziel: die Befestigung der demokratisch-republikanischen Staatsordnung, und arbeiten mit den gleichen Mitteln, die letzten Endes in der Anwendung brutaler Gewalt gipfeln.

Die Kräfte der Bürger- und Beamtenherrschaft von rechts sind haltlos und gefällig, wie einst die Hoffnung, die alte Adelsbesessenschaft zu erhalten. Und der Traum einer Arbeiterschaft von links, der aus den Diktatorgeleiten der Revolution seine beste Nahrung gewinnt, ist nicht minder lörricht und farrschichtig wie für die Entwicklungsmöglichkeit unsers Volkes gefährlich.

So nennen eine freundschaftliche Unterhaltung Geschwätz... Oder halten Sie mich, eine Frau, Ihres Vertrauens vielleicht nicht würdig?... Aber Sie verachten uns ja alle!

Ich verachte Sie nicht, Anna Sergejewna, und Sie wissen das.

Nein, ich weiß nichts... Aber nehmen wir einmal an, es wäre so. Ich begreife vollkommen, daß Sie nicht gern von Ihrer Zukunft reden wollen! Aber das, was jetzt in Ihnen vorgeht...

Vorgeht! wiederholte Vajaroff; gerade als ob ich ein Staat oder eine Gesellschaft wäre! Jedenfalls scheint mir das wenig interessant, und zudem, kann vielleicht der Mensch immer alles das laut ausruufen, was in ihm vorgeht?

Trotzdem sehe ich nicht ein, warum es unmöglich sein sollte, alles das zu sagen, was man auf dem Herzen hat.

Können Sie das? fragte Vajaroff.

Ja. antwortete Anna Sergejewna nach kurzem Zaudern.

Vajaroff senkte das Haupt.

Sie sind glücklicher als ich, sagte er.

Anna Sergejewna sah ihn fragend an.

Sie mögen sagen was Sie wollen, fuhr sie fort; aber ich glaube trotzdem, daß wir uns nicht umsonst kennen gelernt haben, daß wir gute Freunde sein werden. Ich bin überzeugt, daß diese Ihre — wie soll ich sagen? — Ihre Schrockheit, Ihre Verschlossenheit mit der Zeit verschwinden wird.

Sie finden mich verschlossen und — wie nannten Sie es weiter? — und schroff?

Ja.

Und Sie möchten die Ursache dieser Verschlossenheit kennen lernen? Sie möchten wissen, was in mir vorgeht?

Ja, versetzte Frau Odjagoff mit einem ihr noch unerklärlichen Schreden.

Und Sie wollen nicht böse werden?

Nein.

Nein?

Vajaroff wandte die Hand in den Rücken.

„So wissen Sie denn, daß ich Sie nährlich, daß ich Sie mahnsinnig liebe... Da ist's, was Sie mich zwingen, Ihnen zu sagen.“

Frau Odjagoff streckte beide Hände vor, aber Vajaroff drückte die Stirn gegen die Fensterscheibe. Es war ihm, als müßte er erstickt; sein ganzer Körper bebte. Aber es war nicht das Wehen jugendlicher Jaghaftigkeit, noch der süße Schauer der ersten Liebesoffenbarung; es war die Leidenschaft, die sich in ihm entfaltet hatte, jene mächtige niederdrückende Leidenschaft, die der Bosheit gleicht und vielleicht nicht weit von ihr entfernt ist...

Frau Odjagoff empfand Furcht und Mitleid zugleich.

„Eugen Wassiljewitsch,“ sagte sie und eine unwillkürliche Härtschheit verriet sich in ihrer Stimme.

Er wandte sich rasch um, warf ihr einen allübenden Blick zu, ergriß ihre beiden Hände und sog sie plötzlich an seine Brust.

Sie konnte sich nicht sofort aus seinen Armen befreien; aber einen Augenblick später stand sie schon fern in einem Winkel und blickte von dort nach Vajaroff hinüber.

Er stützte auf sie zu...

„Sie haben mich nicht verstanden,“ flüsterte sie rasch voller Schreden. Noch einen Schritt und sie hätte vielleicht aufgeschrien...“

Vajaroff biß sich auf die Lippen und ging hinaus.

Eine halbe Stunde später übergab das Zimmermädchen Anna Sergejewna ein Billet von Vajaroff; es enthielt nur eine einzige Zeile.

„Soll ich heute noch abreisen oder kann ich bis morgen bleiben?“

Anna Sergejewna antwortete: „Warum abreisen? Ich verstand Sie nicht — und Sie verstanden mich nicht.“

Und während sie diese Worte hinhörte, dachte sie bei sich: „In der Tat, ich verstand mich selbst nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Deutsche Volkspartei verbreitet ein Flugblatt, das einen solchen Anruf der Entente-Propaganda in schwarz-rot-goldenen Rahmen reproduziert. In diesem Anruf werden die deutschen Soldaten aufgefordert zum Feinde überzulaufen, und es wird demjenigen, der dabei das Wort „Republik“ ausspricht, bevorzugte Behandlung und Belohnung versprochen. Unterzeichnet ist dieses Flugblatt von angeblich republikanischen Kameraden, die bereits zum Feinde übergegangen sind und dessen Milde und Gutmütigkeit nicht genug zu rühmen wissen. Der wirkliche Verfasser dieses Wischs ist natürlich legend ein französischer Propagandaoffizier, der — nebenbei bemerkt — nur nach denselben Methoden handelt, wie seine deutschen Kollegen, die mit ähnlichen Mitteln in den feindlichen Reihen Ueberläufer zu werben suchten. Natürlich kennt die Deutsche Volkspartei

So, wie wir wählen, werden wir regiert.

Sorgt daher dafür, daß wir nicht mehr nach alten Grundsätzen regiert werden, sondern nach neuen!

Reißt euch nicht betrügen und wählt am 6. Juni sozialdemokratisch!

Die Sozialdemokratie hat heute einen größeren Einfluß wie früher und nichts ist in dieser Richtung geschehen, was den besagten Vorwürfen recht geben könnte. In Wirklichkeit liegt die Sache so:

Zusammen mit dem alten Staatssystem ist auch jene Weltanschauung zusammengebrochen, die das Unglück Deutschlands auf dem Gewissen hat. Jenes alte System führte diese „christlich-nationale“ Weltanschauung stets im Munde und regierte das Volk in untergründiger Ungläubigkeit hinein. Draußen liegen eure Söhne, Brüder und Väter in fremder Erde.

Wollt ihr mithelfen, daß diese Kriegsverbrecher wieder oben auf kommen?

Es ist richtig: „So, wie wir wählen, werden wir regiert.“

Sorgt daher dafür, daß wir nicht mehr nach alten Grundsätzen regiert werden, sondern nach neuen!

Reißt euch nicht betrügen und wählt am 6. Juni sozialdemokratisch!

Die Extremisten und die Sozialdemokratie.

Reaktion und Radikalismus zersehen durch eine leidenschaftliche Verheerung unsere Volkskraft in ihrer Selbstverblendung, die die Dinge nicht sehen will, wie sie sind. Beide Extreme haben das gleiche Ziel: die Befestigung der demokratisch-republikanischen Staatsordnung, und arbeiten mit den gleichen Mitteln, die letzten Endes in der Anwendung brutaler Gewalt gipfeln.

Die Kräfte der Bürger- und Beamtenherrschaft von rechts sind haltlos und gefällig, wie einst die Hoffnung, die alte Adelsbesessenschaft zu erhalten. Und der Traum einer Arbeiterschaft von links, der aus den Diktatorgeleiten der Revolution seine beste Nahrung gewinnt, ist nicht minder lörricht und farrschichtig wie für die Entwicklungsmöglichkeit unsers Volkes gefährlich.

So nennen eine freundschaftliche Unterhaltung Geschwätz... Oder halten Sie mich, eine Frau, Ihres Vertrauens vielleicht nicht würdig?... Aber Sie verachten uns ja alle!

Ich verachte Sie nicht, Anna Sergejewna, und Sie wissen das.

Nein, ich weiß nichts... Aber nehmen wir einmal an, es wäre so. Ich begreife vollkommen, daß Sie nicht gern von Ihrer Zukunft reden wollen! Aber das, was jetzt in Ihnen vorgeht...

Vorgeht! wiederholte Vajaroff; gerade als ob ich ein Staat oder eine Gesellschaft wäre! Jedenfalls scheint mir das wenig interessant, und zudem, kann vielleicht der Mensch immer alles das laut ausruufen, was in ihm vorgeht?

Trotzdem sehe ich nicht ein, warum es unmöglich sein sollte, alles das zu sagen, was man auf dem Herzen hat.

Können Sie das? fragte Vajaroff.

Ja. antwortete Anna Sergejewna nach kurzem Zaudern.

Vajaroff senkte das Haupt.

Sie sind glücklicher als ich, sagte er.

Anna Sergejewna sah ihn fragend an.

Sie mögen sagen was Sie wollen, fuhr sie fort; aber ich glaube trotzdem, daß wir uns nicht umsonst kennen gelernt haben, daß wir gute Freunde sein werden. Ich bin überzeugt, daß diese Ihre — wie soll ich sagen? — Ihre Schrockheit, Ihre Verschlossenheit mit der Zeit verschwinden wird.

Sie finden mich verschlossen und — wie nannten Sie es weiter? — und schroff?

Ja.

Und Sie möchten die Ursache dieser Verschlossenheit kennen lernen? Sie möchten wissen, was in mir vorgeht?

Ja, versetzte Frau Odjagoff mit einem ihr noch unerklärlichen Schreden.

Und Sie wollen nicht böse werden?

Nein.

Nein?

Vajaroff wandte die Hand in den Rücken.

„So wissen Sie denn, daß ich Sie nährlich, daß ich Sie mahnsinnig liebe... Da ist's, was Sie mich zwingen, Ihnen zu sagen.“

Frau Odjagoff streckte beide Hände vor, aber Vajaroff drückte die Stirn gegen die Fensterscheibe. Es war ihm, als müßte er erstickt; sein ganzer Körper bebte. Aber es war nicht das Wehen jugendlicher Jaghaftigkeit, noch der süße Schauer der ersten Liebesoffenbarung; es war die Leidenschaft, die sich in ihm entfaltet hatte, jene mächtige niederdrückende Leidenschaft, die der Bosheit gleicht und vielleicht nicht weit von ihr entfernt ist...

Frau Odjagoff empfand Furcht und Mitleid zugleich.

„Eugen Wassiljewitsch,“ sagte sie und eine unwillkürliche Härtschheit verriet sich in ihrer Stimme.

Er wandte sich rasch um, warf ihr einen allübenden Blick zu, ergriß ihre beiden Hände und sog sie plötzlich an seine Brust.

Sie konnte sich nicht sofort aus seinen Armen befreien; aber einen Augenblick später stand sie schon fern in einem Winkel und blickte von dort nach Vajaroff hinüber.

Er stützte auf sie zu...

„Sie haben mich nicht verstanden,“ flüsterte sie rasch voller Schreden. Noch einen Schritt und sie hätte vielleicht aufgeschrien...“

Vajaroff biß sich auf die Lippen und ging hinaus.

Eine halbe Stunde später übergab das Zimmermädchen Anna Sergejewna ein Billet von Vajaroff; es enthielt nur eine einzige Zeile.

„Soll ich heute noch abreisen oder kann ich bis morgen bleiben?“

Anna Sergejewna antwortete: „Warum abreisen? Ich verstand Sie nicht — und Sie verstanden mich nicht.“

Und während sie diese Worte hinhörte, dachte sie bei sich: „In der Tat, ich verstand mich selbst nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Deutsche Volkspartei verbreitet ein Flugblatt, das einen solchen Anruf der Entente-Propaganda in schwarz-rot-goldenen Rahmen reproduziert. In diesem Anruf werden die deutschen Soldaten aufgefordert zum Feinde überzulaufen, und es wird demjenigen, der dabei das Wort „Republik“ ausspricht, bevorzugte Behandlung und Belohnung versprochen. Unterzeichnet ist dieses Flugblatt von angeblich republikanischen Kameraden, die bereits zum Feinde übergegangen sind und dessen Milde und Gutmütigkeit nicht genug zu rühmen wissen. Der wirkliche Verfasser dieses Wischs ist natürlich legend ein französischer Propagandaoffizier, der — nebenbei bemerkt — nur nach denselben Methoden handelt, wie seine deutschen Kollegen, die mit ähnlichen Mitteln in den feindlichen Reihen Ueberläufer zu werben suchten. Natürlich kennt die Deutsche Volkspartei

So, wie wir wählen, werden wir regiert.

Sorgt daher dafür, daß wir nicht mehr nach alten Grundsätzen regiert werden, sondern nach neuen!

Reißt euch nicht betrügen und wählt am 6. Juni sozialdemokratisch!

Die Sozialdemokratie hat heute einen größeren Einfluß wie früher und nichts ist in dieser Richtung geschehen, was den besagten Vorwürfen recht geben könnte. In Wirklichkeit liegt die Sache so:

Zusammen mit dem alten Staatssystem ist auch jene Weltanschauung zusammengebrochen, die das Unglück Deutschlands auf dem Gewissen hat. Jenes alte System führte diese „christlich-nationale“ Weltanschauung stets im Munde und regierte das Volk in untergründiger Ungläubigkeit hinein. Draußen liegen eure Söhne, Brüder und Väter in fremder Erde.

Wollt ihr mithelfen, daß diese Kriegsverbrecher wieder oben auf kommen?

Es ist richtig: „So, wie wir wählen, werden wir regiert.“

Sorgt daher dafür, daß wir nicht mehr nach alten Grundsätzen regiert werden, sondern nach neuen!

Reißt euch nicht betrügen und wählt am 6. Juni sozialdemokratisch!

Die Extremisten und die Sozialdemokratie.

Reaktion und Radikalismus zersehen durch eine leidenschaftliche Verheerung unsere Volkskraft in ihrer Selbstverblendung, die die Dinge nicht sehen will, wie sie sind. Beide Extreme haben das gleiche Ziel: die Befestigung der demokratisch-republikanischen Staatsordnung, und arbeiten mit den gleichen Mitteln, die letzten Endes in der Anwendung brutaler Gewalt gipfeln.

Die Kräfte der Bürger- und Beamtenherrschaft von rechts sind haltlos und gefällig, wie einst die Hoffnung, die alte Adelsbesessenschaft zu erhalten. Und der Traum einer Arbeiterschaft von links, der aus den Diktatorgeleiten der Revolution seine beste Nahrung gewinnt, ist nicht minder lörricht und farrschichtig wie für die Entwicklungsmöglichkeit unsers Volkes gefährlich.

So nennen eine freundschaftliche Unterhaltung Geschwätz... Oder halten Sie mich, eine Frau, Ihres Vertrauens vielleicht nicht würdig?... Aber Sie verachten uns ja alle!

Ich verachte Sie nicht, Anna Sergejewna, und Sie wissen das.

Nein, ich weiß nichts... Aber nehmen wir einmal an, es wäre so. Ich begreife vollkommen, daß Sie nicht gern von Ihrer Zukunft reden wollen! Aber das, was jetzt in Ihnen vorgeht...

Vorgeht! wiederholte Vajaroff; gerade als ob ich ein Staat oder eine Gesellschaft wäre! Jedenfalls scheint mir das wenig interessant, und zudem, kann vielleicht der Mensch immer alles das laut ausruufen, was in ihm vorgeht?

Trotzdem sehe ich nicht ein, warum es unmöglich sein sollte, alles das zu sagen, was man auf dem Herzen hat.

Können Sie das? fragte Vajaroff.

Ja. antwortete Anna Sergejewna nach kurzem Zaudern.

Vajaroff senkte das Haupt.

Sie sind glücklicher als ich, sagte er.

Anna Sergejewna sah ihn fragend an.

Sie mögen sagen was Sie wollen, fuhr sie fort; aber ich glaube trotzdem, daß wir uns nicht umsonst kennen gelernt haben, daß wir gute Freunde sein werden. Ich bin überzeugt, daß diese Ihre — wie soll ich sagen? — Ihre Schrockheit, Ihre Verschlossenheit mit der Zeit verschwinden wird.

Sie finden mich verschlossen und — wie nannten Sie es weiter? — und schroff?

Ja.

Und Sie möchten die Ursache dieser Verschlossenheit kennen lernen? Sie möchten wissen, was in mir vorgeht?

Ja, versetzte Frau Odjagoff mit einem ihr noch unerklärlichen Schreden.

Und Sie wollen nicht böse werden?

Nein.

Nein?

Vajaroff wandte die Hand in den Rücken.

„So wissen Sie denn, daß ich Sie nährlich, daß ich Sie mahnsinnig liebe... Da ist's, was Sie mich zwingen, Ihnen zu sagen.“

Frau Odjagoff streckte beide Hände vor, aber Vajaroff drückte die Stirn gegen die Fensterscheibe. Es war ihm, als müßte er erstickt; sein ganzer Körper bebte. Aber es war nicht das Wehen jugendlicher Jaghaftigkeit, noch der süße Schauer der ersten Liebesoffenbarung; es war die Leidenschaft, die sich in ihm entfaltet hatte, jene mächtige niederdrückende Leidenschaft, die der Bosheit gleicht und vielleicht nicht weit von ihr entfernt ist...

Frau Odjagoff empfand Furcht und Mitleid zugleich.

„Eugen Wassiljewitsch,“ sagte sie und eine unwillkürliche Härtschheit verriet sich in ihrer Stimme.

Er wandte sich rasch um, warf ihr einen allübenden Blick zu, ergriß ihre beiden Hände und sog sie plötzlich an seine Brust.

Sie konnte sich nicht sofort aus seinen Armen befreien; aber einen Augenblick später stand sie schon fern in einem Winkel und blickte von dort nach Vajaroff hinüber.

Er stützte auf sie zu...

„Sie haben mich nicht verstanden,“ flüsterte sie rasch voller Schreden. Noch einen Schritt und sie hätte vielleicht aufgeschrien...“

Vajaroff biß sich auf die Lippen und ging hinaus.

Eine halbe Stunde später übergab das Zimmermädchen Anna Sergejewna ein Billet von Vajaroff; es enthielt nur eine einzige Zeile.

„Soll ich heute noch abreisen oder kann ich bis morgen bleiben?“

Anna Sergejewna antwortete: „Warum abreisen? Ich verstand Sie nicht — und Sie verstanden mich nicht.“

Und während sie diese Worte hinhörte, dachte sie bei sich: „In der Tat, ich verstand mich selbst nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Deutsche Volkspartei verbreitet ein Flugblatt, das einen solchen Anruf der Entente-Propaganda in schwarz-rot-goldenen Rahmen reproduziert. In diesem Anruf werden die deutschen Soldaten aufgefordert zum Feinde überzulaufen, und es wird demjenigen, der dabei das Wort „Republik“ ausspricht, bevorzugte Behandlung und Belohnung versprochen. Unterzeichnet ist dieses Flugblatt von angeblich republikanischen Kameraden, die bereits zum Feinde übergegangen sind und dessen Milde und Gutmütigkeit nicht genug zu rühmen wissen. Der wirkliche Verfasser dieses Wischs ist natürlich legend ein französischer Propagandaoffizier, der — nebenbei bemerkt — nur nach denselben Methoden handelt, wie seine deutschen Kollegen, die mit ähnlichen Mitteln in den feindlichen Reihen Ueberläufer zu werben suchten. Natürlich kennt die Deutsche Volkspartei

So, wie wir wählen, werden wir regiert.

Sorgt daher dafür, daß wir nicht mehr nach alten Grundsätzen regiert werden, sondern nach neuen!

Reißt euch nicht betrügen und wählt am 6. Juni sozialdemokratisch!

Die Sozialdemokratie hat heute einen größeren Einfluß wie früher und nichts ist in dieser Richtung geschehen, was den besagten Vorwürfen recht geben könnte. In Wirklichkeit liegt die Sache so:

Zusammen mit dem alten Staatssystem ist auch jene Weltanschauung zusammengebrochen, die das Unglück Deutschlands auf dem Gewissen hat. Jenes alte System führte diese „christlich-nationale“ Weltanschauung stets im Munde und regierte das Volk in untergründiger Ungläubigkeit hinein. Draußen liegen eure Söhne, Brüder und Väter in fremder Erde.

Wollt ihr mithelfen, daß diese Kriegsverbrecher wieder oben auf kommen?

Es ist richtig: „So, wie wir wählen, werden wir regiert.“

Sorgt daher dafür, daß wir nicht mehr nach alten Grundsätzen regiert werden, sondern nach neuen!

Reißt euch nicht betrügen und wählt am 6. Juni sozialdemokratisch!

Die Extremisten und die Sozialdemokratie.

Reaktion und Radikalismus zersehen durch eine leidenschaftliche Verheerung unsere Volkskraft in ihrer Selbstverblendung, die die Dinge nicht sehen will, wie sie sind. Beide Extreme haben das gleiche Ziel: die Befestigung der demokratisch-republikanischen Staatsordnung, und arbeiten mit den gleichen Mitteln, die letzten Endes in der Anwendung brutaler Gewalt gipfeln.

Die Kräfte der Bürger- und Beamtenherrschaft von rechts sind haltlos und gefällig, wie einst die Hoffnung, die alte Adelsbesessenschaft zu erhalten. Und der Traum einer Arbeiterschaft von links, der aus den Diktatorgeleiten der Revolution seine beste Nahrung gewinnt, ist nicht minder lörricht und farrschichtig wie für die Entwicklungsmöglichkeit unsers Volkes gefährlich.

So nennen eine freundschaftliche Unterhaltung Geschwätz... Oder halten Sie mich, eine Frau, Ihres Vertrauens vielleicht nicht würdig?... Aber Sie verachten uns ja alle!

Ich verachte Sie nicht, Anna Sergejewna, und Sie wissen das.

Nein, ich weiß nichts... Aber nehmen wir einmal an, es wäre so. Ich begreife vollkommen, daß Sie nicht gern von Ihrer Zukunft reden wollen! Aber das, was jetzt in Ihnen vorgeht...

Vorgeht! wiederholte Vajaroff; gerade als ob ich ein Staat oder eine Gesellschaft wäre! Jedenfalls scheint mir das wenig interessant, und zudem, kann vielleicht der Mensch immer alles das laut ausruufen, was in ihm vorgeht?

Trotzdem sehe ich nicht ein, warum es unmöglich sein sollte, alles das zu sagen, was man auf dem Herzen hat.

Können Sie das? fragte Vajaroff.

Ja. antwortete Anna Sergejewna nach kurzem Zaudern.

Vajaroff senkte das Haupt.

Sie sind glücklicher als ich, sagte er.

Anna Sergejewna sah ihn fragend an.

Sie mögen sagen was Sie wollen, fuhr sie fort; aber ich glaube trotzdem, daß wir uns nicht umsonst kennen gelernt haben, daß wir gute Freunde sein werden. Ich bin überzeugt, daß diese Ihre — wie soll ich sagen? — Ihre Schrockheit, Ihre Verschlossenheit mit der Zeit verschwinden wird.

Sie finden mich verschlossen und — wie nannten Sie es weiter? — und schroff?

Ja.

Und Sie möchten die Ursache dieser Verschlossenheit kennen lernen? Sie möchten wissen, was in mir vorgeht?

Ja, versetzte Frau Odjagoff mit einem ihr noch unerklärlichen Schreden.

Und Sie wollen nicht böse werden?

Nein.

Nein?

Vajaroff wandte die Hand in den Rücken.

„So wissen Sie denn, daß ich Sie nährlich, daß ich Sie mahnsinnig liebe... Da ist's, was Sie mich zwingen, Ihnen zu sagen.“

Frau Odjagoff streckte beide Hände vor, aber Vajaroff drückte die Stirn gegen die Fensterscheibe. Es war ihm, als müßte er erstickt; sein ganzer Körper bebte. Aber es war nicht das Wehen jugendlicher Jaghaftigkeit, noch der süße Schauer der ersten Liebesoffenbarung; es war die Leidenschaft, die sich in ihm entfaltet hatte, jene mächtige niederdrückende Leidenschaft, die der Bosheit gleicht und vielleicht nicht weit von ihr entfernt ist...

Frau Odjagoff empfand Furcht und Mitleid zugleich.

„Eugen Wassiljewitsch,“ sagte sie und eine unwillkürliche Härtschheit verriet sich in ihrer Stimme.

Er wandte sich rasch um, warf ihr einen allübenden Blick zu, ergriß ihre beiden Hände und sog sie plötzlich an seine Brust.

Sie konnte sich nicht sofort aus seinen Armen befreien; aber einen Augenblick später stand sie schon fern in einem Winkel und blickte von dort nach Vajaroff hinüber.

Er stützte auf sie zu...

„Sie haben mich nicht verstanden,“ flüsterte sie rasch voller Schreden. Noch einen Schritt und sie hätte vielleicht aufgeschrien...“

Vajaroff biß sich auf die Lippen und ging hinaus.

Eine halbe Stunde später übergab das Zimmermädchen Anna Sergejewna ein Billet von Vajaroff; es enthielt nur eine einzige Zeile.

„Soll ich heute noch abreisen oder kann ich bis morgen bleiben?“

Anna Sergejewna antwortete: „Warum abreisen? Ich verstand Sie nicht — und Sie verstanden mich nicht.“

Und während sie diese Worte hinhörte, dachte sie bei sich: „In der Tat, ich verstand mich selbst nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Deutsche Volkspartei verbreitet



den Ursprung dieses Auftrags ebenso genau wie wir...

Es muß verzweifelt um die geistigen Waffen der Reaktion...

Ueber die Putzschuldbereitungen der Weisen in Hannover

berichtet unser Parteiorgan in Hannover: Für den Dienst in der (Weisen-) Legion wurden Ername...

Besonders lebhaft war die Legion in den Tagen des Kapp...

Pommerische Putzschulden.

Wie die „P. B. N.“ hören, wurden auf Veranlassung des...

Der republikanische Führerbund gegen den Reichswehrminister.

In Berlin versammelten sich dieser Tage die Delegierten...

Die Versammlung ist sich einig, daß bei erneuten Putzsch...

Klassenkampf und Klassenverfälschung.

Von den bürgerlichen Parteien wird im Wahlkampf vielfach...

Verplappert.

Das „V. L.“ hat geschrieben, daß der Putz der Rechts...

Läßt sich erwarten, daß kein Kandidat den Rosbruch des Putz...

Kun ja, das deckt sich ja genau mit dem, was der „Bor...

Ein Flugblatt von Kapp.

In den letzten Tagen wurde in den Straßen Berlins und...

Warnnachrichten über neue reaktionäre Putzsch.

Aus vielen Teilen des Reiches kommen Warnnachrichte...

Frankfurt a. O. Wie unserem Parteiblatt, dem „Volkst...

Frankfurt a. O. Wie unserem Parteiblatt, dem „Volkst...

„Es gibt ein Blutbad.“

In Treptow bei Berlin fand eine sozialdemokratische...

Wenn am 6. Juni die Sozialdemokraten die Mehrheit...

Die Versammlung geriet in große Erregung und nur...

Wenn man aus dem Verhalten unserer reaktionären...

Die pfälzische Schuhindustrie stillgelegt.

Aus Birzmasens, 28. Mai, wird uns geschrieben:

In der gestrigen Mitgliederversammlung des Fabrikant...

Die Schandiaten der Farbigen.

Wie in gestriger Nummer mitgeteilt, hatte der Ober...

Ein Flugblatt von Kapp.

In den letzten Tagen wurde in den Straßen Berlins und...

Ebenso sind Freitag in Waldhausen drei solcher Rifen...

Hier wurde das Inf.-Regt. 233, ein ziemlich stark...

Die Fahrt ging dann nach Grünheide an der Müst-Jüter...

In Bayern scharen sich die Königspartheiler viel...

„Es gibt ein Blutbad.“

In Treptow bei Berlin fand eine sozialdemokratische...

Wenn am 6. Juni die Sozialdemokraten die Mehrheit...

Die Versammlung geriet in große Erregung und nur...

Wenn man aus dem Verhalten unserer reaktionären...

Die pfälzische Schuhindustrie stillgelegt.

Aus Birzmasens, 28. Mai, wird uns geschrieben:

In der gestrigen Mitgliederversammlung des Fabrikant...

Die Schandiaten der Farbigen.

Wie in gestriger Nummer mitgeteilt, hatte der Ober...

Ein Flugblatt von Kapp.

In den letzten Tagen wurde in den Straßen Berlins und...



# Glück und Triumph der Arbeit!

Wohl ist es wahr, daß die Erinnerung an die vier Jahre Krieg und Bruder mord schwer auf den Seelen der Menschen in allen zivilisierten Ländern lastet. Vier Jahre Grauen und Entsetzen, vier Jahre Blut und Brand lassen sich nicht in zehn Jahren, aus dem schauernden Gedächtnis der Zeugen dieser Schreckenstage tilgen. Im Jahrzehnte scheint die Kulturentwicklung durch die vierjährige Kulturvernichtung zurückgeworfen zu sein. Dummheit und Rohheit feiern in allen Ländern Orgien, und alle niedrigen Triebe spielen auf zum Satansreigen, zum Schiebertanz um das goldene Kalb, der keine Grenzen

kennt. Der Sozialismus soll mit seinem weltumspannenden Gedanken dafür sorgen, daß der Boden bereitet werde für neue Saat. Unser Glück und unsere Zukunft sind bedingt durch die Steigerung der Ertragsfähigkeit unserer Arbeit. Der Sozialismus wird diesen Triumph der Arbeit möglich machen. Die neuen Menschen brauchen keine Sklaverei, keinen mittelalterlichen Hungertod, keinen kapitalistischen Konkurrenzkampf, und kein freies Spiel der Kräfte mit ständig drohender Kriegsgefahr, um zur Höchstleistung angepannt zu werden. Es ist, wie

Lassalle sagte, das Glück der aufstrebenden Arbeiterschaft, daß dasjenige, was ihr wahres persönliches Interesse bildet, zusammenfällt mit dem zuckenden Pulsschlag der Geschichte, mit dem freudigen Lebensprinzip der sittlichen Entwicklung. Für diese neue Menschheit, die die heilige Allianz der Wissenschaft mit der Arbeit zur höchsten Steigerung gilt unser Kampf immer, jetzt zur Wahl und jeden Tag und jede Stunde. Wer wolle da nicht freudig kämpfen?!

**Der 6. Juni ist ein Markstein in der Geschichte — arbeitet, Genossen, arbeitet für den sozialdemokratischen Wahlsieg! Agitiert für die Wahlen!**

## Gedk = Schöpflin = Riedmiller

### Badische Politik.

Aus der Zeit der Parteiherrschaft.

Es wird uns geschrieben: Hört man das verheerende Geschrei der deutschen Reaktionsparteien, so möchte man glauben, daß wir heute unter einer Parteiherrschaft leben, die kaum zu überbieten ist, während früher politische Ueberzeugung keinerlei Rolle im Staatsbetrieb spielte. Dabei verschweigen die Deutschnationalen als Vertreter der konservativen Zentrumspartei und die Deutsche (Liberalen) Volkspartei als Erbnachfolger der großkapitalistischen nationalliberalen Partei, daß zeitens ihrer Herrschaft vom Minister und Landrat bis zum Briefträger und Nachtwächter die politische Gefinnung aller Staatsangestellten ausgeübt und in vertraulichen Geheimnissen zur geeigneten Verwendung verwahrt wurde. Nicht nur in Preußen war es so, sondern auch das badische Musterland beweist uns, daß vorgezeichnete Parteigezinnung Voraussetzung für staatliche Verwaltungstätigkeit war. So mußte es noch im Juni 1914 eine Persönlichkeit wie Ludwig Frank hinnehmen, daß ihm von ministerieller Seite erklärt wurde, daß er nicht genügend Staatsgefinnung habe, um Bezirksrat zu werden. Welcher Art tatsächlich die Staatsgefinnung des Juden Ludwig Frank war, das hat er durch seinen Opfertod fürs Vaterland bewiesen. Wahre Staatsgefinnung spielt eben für die Herren von rechts keine Rolle, ebenso wie sie auch nichts gegen eine Parteiherrschaft haben — wenn sie selbst die Parteien sind, die herrschen. Nur sind die Herren von rechts dann intoleranter als die demokratischen Parteien, indem dann die Staatsverwaltung nur Platz für ihre Freunde hat, während die Republik die Staatsaufbahn jedermann öffnet, der bei Fähigkeiten und Fleiß sich auf den Boden der Verfassung stellt, unbekümmert um seine politische Ueberzeugung. Wer deshalb verhindern will, daß wir eine einseitige Parteiherrschaft der militaristisch-junkerlichen und großkapitalistisch-jüngerindustriellen Reaktionsparteien bekommen, der muß am 6. Juni sozialdemokratisch wählen.

4. Ausfuhr von badischem Schlachtwild nach Norddeutschland. Die Gerichte über die Ausfuhr von Schlachtwild aus dem Schwarzwald nach Norddeutschland werden vom Freiburger sächsischen Nachrichtenamt bestätigt. Für die Ausfuhr vom 1. März bis zum 9. Mai waren 72 Stück bestimmt, die der Bezirk Freiburg-Land abliefern sollte. Zur Ablieferung gelangten aber nur 16 Stück. Begründet wird die Ausfuhr mit dem Hinweis, Baden sei Ueberflusgebiet und deshalb zur Viehoblieferung verpflichtet. Diese Begründung mag ihre Berechtigung vor einigen Jahren, bei Beginn der Zwangswirtschaft, gehabt haben. Heute aber noch, in einer Zeit, da badische Städte, wie z. B. Freiburg, Karlsruhe u. a. schon wochenlang, ja monatelang kein Fleischfleisch zugewiesen erhalten, von Baden als Ueberflusgebiet zu reden, erscheint absurd. Die Aenderung der damaligen Abmachung müßte unverzüglich in die Wege geleitet werden.

Wahlversammlungen im Oberland. Am Samstag sprach Benno Schöpflin in Lorrach, am Sonntag in den Arbeiterorten Bingen und Gaggen. In alle drei Versammlungen hatten die Unabhängigen Diskussionsredner geschickt; so in Lorrach den Berliner Unabhängigen Kraus, in den beiden Orten die Lorracher Unabhängigen Schöble und Raier.

### Auf zur Wahl!

Der Wahlsieg steht unglutet von roter Rosenpracht. Und Siegeswille flutet. Und Kampferne wach. Wir schirmen und wir wahren, was wir erreicht! Heran: Strömt an in hellen Scharen, und brecht den letzten Damm! Wir trugen Not und Leiden in stillverbissener Mut. Nun geht es ans Entschieden! Auf denn: und wählet gut! Sie zwingen uns nicht wieder! Deut halten wir Gericht! Ihr Schweigern und ihr Brüder, tu jeder seine Pflicht! Wir sahn den Abgrund gähnen und wollen doch ans Ziel! Wir schritten unter Tränen durch Qual und Kampfgeißel! Wir dürfen nicht verzagen, wie schwer die Last auch sei! Der Wahlsieg heut solls sagen: wir sind, wir bleiben frei! Bald stehen wir am Ziele. „Sieg“ klingt das Jubelwort! Die rote Woge spüle den letzten Moder fort! Du roter Wille räume mit Ueberlebtem auf! Bewirkliget die Träume: Vorwärts! Empor! Hinauf! Wir wollen und wir müssen durch Not und Ungemach! Aus Nacht und Finsternissen wachst groß und klar der Tag. Wächst unter Tag, der jähren der Arbeit Herz wird scharf. Der Tag, da keiner fehlen und abseits bleiben darf! Der Wahlsieg ruft! Es leuchten die Rosen reich und rot. Ihr Lebenslustgebeugen: Deut zwingt Ihr Qual und Not! Die Stunde will Euch mahnen, daß Ihr list zu Gericht! Doch rauschen unsere Jähnen: Wählt rot! Tut Eure Pflicht!

Da alle drei Redner sachlich blieben, verließen die Versammlungen ohne jede Störung und durchaus würdig.

Burte und die Hohenzollern. Aus dem Oberland wird uns geschrieben: Wie noch wenig bekannt sein dürfte, ist im badischen Oberland der Dichter Strübe-Burte in die politische Arena des Wahlkampfes eingetreten. Daß er dabei als Agitator für die Deutschnationalen auftritt, braucht uns weiter nicht zu wundern, denn ungewöhnlich dichterische Begabung vereint mit politischer Intelligenz und Verständnistätigkeit ist als obligatorischer Qualitätsmerkmal auch schon bei anderen poetisch veranlagten Zeitgenossen der heutigen und der verflohenen Tage beobachtet worden. Burte sprach kürzlich in einer Wählerversammlung in Müllheim. Was er hier über die Hohenzollern ausführte, soll der Mit- und Nachwelt nicht vorenthalten werden. Eine Müllheimer Zeitung berichtet hierüber: „Scharfe, und in einer deutschnationalen Versammlung bisher wohl unerhörte Worte fand der Redner gegen die letzten Träger des monarchischen Systems, die kein Monarchen mehr gewesen seien, die Entschuldigungen trafen, die sein vernünftiger Mensch verhandelt, die einen Horizont von pensionierten Gerichtsvollziehern“ besahen u. a. Er erzählte dann, wie er im Jahre 1914 für sein Drama „Kette“ einstimmig für den Schillerpreis angetragen wurde, wie aber dann bei Hofe Intrigen über Erwidrungen und Ausstellungen scheiterte und dieses Preußendrama sogar in Preußen verboten wurde.“

Den Deutschnationalen, die ja ausnahmslos Anhänger der Monarchie und mindestens zur Hälfte verkappte Schwärmer und Bewunderer der für Deutschland erlebigen Hohenzollern sind, mag sich ob solcher pietätlosen Neuierungen im eigenen Lager das Herz in den Eingeweiden umdrehen. Nach unserer Auffassung wären die Auslassungen Burtes über das weggelegte Jüdischgeheimnis noch wirkungsvoller gewesen, wenn er sie nicht mit seiner Juridikation als Dichter verquirit hätte.

Vorschläge für die Beamtenrenten. Da die vorbereiteten Arbeiten für die Auszahlung der erhöhten Pensionen an Ruhegehaltsempfänger und an die Hinterbliebenen der Beamten noch längere Zeit in Anspruch nimmt, hat das Finanzministerium angeordnet, daß den Ruhegehaltsempfängern und Beamtenhinterbliebenen ein sofortiger Vorschuß bezahlt werde. Darnach erhalten die zurubegeleiteten Beamten und die Beamtenhinterbliebenen mit Wirkung vom 1. April 1920 bis zur Neuregelung neben ihren bisherigen Bezügen einen fortlaufenden in vierteljährlichen Teilbeträgen zahlbaren Vorschuß im Betrag der Hälfte ihrer gesetzlichen Bezüge. Als gesetzliche Bezüge sind anzuziehen: der Ruhegehalt und das Witwen- und Waisengeld, dagegen nicht der Teuerungszuschlag. Der erste Teilertrag des Vorschusses der das Vierteljahr vom 1. April bis 1. Juli 1920 umfaßt, soll mindestens 200 M betragen. Dieser erste Teilbetrag wird sofort, je ein weiteres Viertel, jedoch ohne Mindestbetrag, auf 1. Juli und 1. Oktober 1920 bezahlt, soweit bis dahin die neuen Bezüge noch nicht geregelt sind.

### Wählen alle Frauen?

Das Recht der Wahl ist heiliges Geschenk der Befreiung auch für uns Frauen. Nur wer sich dessen bewußt ist, verdient es. Aber es hängt von der Mitwahl der Frauen sehr viel ab. Darum, ihr Mädchen und Frauen über 20 Jahre, seid eingedenk Eurer großen Verantwortung. Es gilt unsere Freiheit zu erhalten!

### Aus der Partei.

#### 5. Landtagswahlkreis.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Stimmzettel und Flugblätter zum Versand gekommen sind. Sollte irgendwo die Sendung bis Mittwochabend nicht eingetroffen sein, so bitten wir um sofortige Mitteilung. Diejenigen Orte, die das erste Flugblatt im „Volkstrend“ abgeholt haben, werden ersucht, auch diesmal die Abholung zu veranlassen. Eine Bescheinigung, ausgestellt vom Vorstehenden der Mittelabteilung, ist mitzubringen. Das Parteisekretariat: Oskar Trinks.

Sagsfeld. Donnerstag, 3. Juni, findet im Gasthaus zum „Hirsch“ abends 8 Uhr eine öffentliche Wählerversammlung statt. Thema: Die bevorstehenden Reichstagswahlen. Referent: Genosse Müller. Red. Karlsruhe. Die gesamte hiesige Wählerschaft, Männer und Frauen, ist zu dieser Versammlung eingeladen. Die Genossen mögen für einen guten Besuch besorgt sein.

Wolfsmeier, 31. Mai. Samstag fand eine öffentliche Wählerversammlung statt, in der Gen. Stadtrat Schwärz aus Karlsruhe über die Reichstagswahlen sprach. Die Versammlung war, trotzdem die demokratische Partei zur selben Stunde eine Versammlung einberufen hatte, verhältnismäßig gut besucht. Die Ausführungen von Gen. Schwärz fanden den lebhaftesten Beifall. Die Genossen seien aufgefordert, bei jenen das Gehörte weiter zu verbreiten, die nicht anwesend waren, damit sie am 6. Juni ebenfalls den Stimmzettel der sozialdemokratischen Partei abgeben. Auch sei darauf hingewiesen, daß am Samstag, 5. Juni, abends 7 1/2 Uhr, unsere Monatsversammlung in der „Linde“ stattfindet, wozu auch Volkstrendleser freundlichst eingeladen sind.

Luc. Kommanden Freitag, 4. Juni, abends 7 1/2 Uhr findet im Gasthaus „Zum Stern“ (Saal) eine öffentliche Wählerversammlung statt. Nur noch wenige Tage trennen uns von der Wahl, und die Gegner am Orte haben alle schon ihre Heerführer gehalten. Deshalb ist es doppelte Pflicht der Arbeiterschaft, in dieser Versammlung zu erscheinen, neben den Männern müssen auch die Frauen in unsere Versammlung kommen. Sollen wir, daß die gesamte Arbeiterschaft ihre Pflicht erfüllt, dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben. Daum auf in die Versammlung, um Klarheit in die verwirren Klüfte zu bringen.

Teufshneureut, 31. Mai. Am gestrigen Sonntag fand hier eine Wählerversammlung unserer Partei statt, die in Anbetracht dessen, daß zur gleichen Zeit noch drei andere politische Versammlungen stattfanden, gut besucht war. Das Referat hatte Genosse Hauptlehrer Häbler-Riedelsheim übernommen, der es trefflich verstand, die Zuhörer mitzureißen und zu überzeugen. Der Redner machte in eindringlichen Worten besonders auf die Gefahren aufmerksam, die uns drohen, falls die beiden oder eine der beiden links- oder rechtsparieten die Mehrheit bekommen würden, und er setzte klar auseinander, daß allein die organische Weiterentwicklung des Sozialismus, d. h. die bisherige Kampf zum Ziele führen können. Die Debatte war zum Teil hitzig. Es wurde versucht, für die U.S.P. Gesandte zu machen. Auch ein Parteifreier meldete sich zum Wort, der sich aber in einer „Einzelstimme-Andersheits-Polemik“ verlor. Der Referent konnte in seinem Schlusswort leicht am Hand von Vereinen alle Einwände widerlegen. Die Versammlung ging hochbefriedigt auseinander.

Singen (mit Durlach), 27. Mai. Letzten Sonntag wurde hier durch eine von unserer Partei einberufene Volksversammlung der Wahlkampf eröffnet. Die Versammlung hatte von der hiesigen Arbeiterschaft besser besucht sein dürfen. Genosse Funt aus Karlsruhe sprach über die kommenden Reichstagswahlen. Für seine trefflichen Ausführungen wurde dem Redner wieder Beifall zuteil. Zum Schluß richtete er, sowie Genosse Steinhauser aus Königsbach an alle Anwesenden den Appell, am 6. Juni für die Partei den Stimmzettel in die Urne zu werfen, die für Freiheit und Gleichheit eintritt, nämlich für die Sozialdemokratie. Eine Diskussion fand nicht statt.

Wörsbach, 30. Mai. Am Donnerstag, 3. Juni (Fronleichnam), mittags 3 1/2 Uhr, findet im „Kühlen Grund“ eine Parteiversammlung statt. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen, da die Tagesordnung sehr wichtig ist. Auch Leser der Parteipresse und sonstige Anhänger unserer Sache sind eingeladen.

Seibelsheim, 30. Mai. Die heute nachmittag stattgefundene öffentliche Versammlung, in der Arbeiterreferat Genosse Erb-Karlsruhe über die bevorstehende Reichstagswahl sprach, hätte etwas besser besucht sein dürfen. Der Referent sprach sachlich und überzeugend und befriedigte die Besucher sehr. An der Diskussion beteiligten sich außer unserem Genossen Trautwein auch Herr Gemeinderat Doll und Stationsvorsteher Schwab. Letzterer (Zentr.) verfuhrte die Auffassung zu widerlegen, daß der Kampf und der Marsch der verschiedenen Staaten in der Lage gewesen wären, den Krieg aufzuhalten. Erörterte gab zu, daß in seiner Partei (Dem.) die Arbeitnehmer vielfach eine andere Auffassung haben als die Großindustriellen, namentlich auch beim Betriebsrätegesetz.

Appenheim, 29. Mai. Die nächste Mitgliederversammlung findet am Mittwoch, 2. Juni, im Gasthaus „Zum Ochsen“ statt. Vollzähliges Erscheinen aller Genossen ist notwendig, da wichtige Fragen zu besprechen sind.

Selbach, 31. Mai. Kommanden Mittwochabend 7 1/2 Uhr findet im „Grünen Baum“ die Mitgliederversammlung des Sozialdem. Vereins statt. Da die Tagesordnung wichtig ist, ist es Pflicht eines jeden Genossen, zu erscheinen.

In der Vobenegegend ist die Wahlbewegung, wie man uns von dort schreibt, ebenfalls im vollen Gange. Nur nimmt sie infolge des landwirtschaftlichen Charakters der Bevölkerung andere Formen an, wie in Mittelbaden. Es kommen nämlich jetzt auch viele Kleinlandwirte in unsere Versammlungen und debattieren über sozialistische Probleme. Vielfach bebauern sie auch, daß ein Gegensatz zu den Wahlkräften des Zentrums und der Demokraten der Landwirt Häufig aus Wählern am Kaiserstuhl auf der sozialdemokratischen Liste so weit nach hinten gerückt sei. Man antwortete ihnen durch die sozialdemokratischen Redner, daß sie um so rascher bei uns Einfluß erhalten, je zahlreicher sie sich unserer Partei anschließen und sich in ihr betätigen.

Gesprochen haben bis jetzt die Reichstagsabgeordneten Riedmiller und Mader der Minister Kemmle, die Landtagsabgeordneten Fleig, Großhans, Strobel und Weismann, sowie bekannte Genossen aus Bingen und Singen. Man hofft hier unten auf einen guten Wahlausgang für die Mehrheitssozialdemokratie.

### Jugend und Sport.

Arbeiter-Turnverein Ruppurr I — Turngemeinde Durlach I 1:1, 2. Mannschaft 3:1.

Ein sehr interessantes Spiel lieferten sich obige Vereine am Sonntag in Durlach. Ruppurr, welche erst vor einigen Wochen das Fußballspiel einführte, war Durlach überlegen. Die Mannschaft verlor über gute Kräfte und wird bei den nächsten Turnspielen ein ernsthafter Widerstand geben. Kurz vor Halbzeit erzielte Ruppurr sein erstes Tor, dem Durlach bei Schluß des Spieles keines erwidern konnte. Durch 5 Minuten Ueberzeit spielen, worauf der Schiedsrichter aufmerksam gemacht wurde, konnte Durlach ein Tor erzielen.

Frei...  
obigen...  
Turme...  
rube I...  
sch en...  
hat sch...  
konnt...  
men...  
sportl...  
bewegu...  
Ein...  
schrift...  
Durlach...  
und W...  
der Wa...  
einshie...  
geben...  
Arbeiter...  
aber ga...  
die Rad...  
eine We...  
und zur...  
erledigt...  
meinde...  
recht...  
sind jom...  
f. O...  
an 8 f...  
Tagesor...  
der Wir...  
Red u...  
betrafen...  
nung b...  
Kunle...  
G. Rech...  
hündet...  
Der 4. J...  
einstim...  
nehmen...  
von Tei...  
Rege's...  
Diele W...  
Bunt G...  
Bürgera...  
als R...  
nungen...  
Dur...  
Bürge...  
der Tag...  
löste der...  
Gemein...  
Debatte...  
der Bür...  
stellte G...  
seiner U...  
einzelne...  
neuen G...  
geordne...  
gehälter...  
Die St...  
kenns...  
Dieser...  
meindra...  
kraten...  
ihm ab...  
diese Pa...  
stätigkeit...  
mohner...  
zu erwar...  
Antwort...  
J. L...  
ber f...  
Die...  
beruht...  
Eisenwa...  
verschiede...  
The...  
Die...  
mieder...  
ein...  
gaffierten...  
als Kubol...  
lieh sich...  
zinner...  
gegenüber...  
seiner...  
reand...  
überschritt...  
sch genau...  
eine stark...  
hilft, wie...  
eigenartig...  
Gegenüber...  
klar zu...  
bernis...  
— Ge...  
Kollin...  
Bestimm...  
uns. —  
Einge...  
Alle...  
schriften...  
In Ne...  
wählge...  
ausgabe...  
Pannier...  
Das J...  
ordnung...  
Abwech...  
hat unter...  
kompy...  
beit...  
auf die...  
antst...  
überbl...  
rei, was...  
Werden...  
eins, Berli...















### Sozialdemokratische Partei Hagsfeld.

Dienstag, den 3. Juni, abends 8 Uhr  
findet im „Hirs“ eine öffentliche

### Wähler-Versammlung

Thema:  
„Die bevorstehenden Reichstagswahlen“.  
Referent: Gen. Müller-Red-Karlsruhe.  
Die gesamte hiesige Wählerschaft, Frauen und Männer, ist eingeladen. Die Genossen werden gebeten, für einen guten Besuch besorgt zu sein.  
3871 Die Parteileitung.

**Höchstpreis für Milch und Butter betr.**  
Auf Grund des § 11 der Verordnung, Versorgung mit Milch und Speisefetten betr., vom 28. November 1917 in der Fassung vom 27. Dezember 1919 (Gef. u. V.-Bl. S. 509) wird mit Wirkung vom 1. Juni 1920 folgendes bestimmt:

1. Der Erzeugerhöchstpreis für 1 Liter Vollmilch wird auf 1,20 M., für 1 Liter Mager- oder Buttermilch auf 60 S. einschließlich für das ganze Land festgesetzt.

Ein Anspruch des Aufkalters auf Vergütung für die Verbringung der Milch nach der Sammelstelle besteht nur bei erheblicher Entfernung des Betriebes von der Sammelstelle. Ist der Aufkalter gemäß § 8 Abs. 2 der Milchverordn. verpflichtet, die Milch zur Sammelstelle zu bringen, und kommt er dieser Verpflichtung nicht nach, so sind die Sammelkosten am Erzeugerpreis abzuziehen.

Für Vollmilch, die aus Bedarfsgemeinden stammt, kann die Landesstellenstelle einen höheren Preis als in Absatz 1 angegeben, bewilligen.

Bietet eine Milchabgab- oder Molkereigenossenschaft besonders behandelte Milch von guter Beschaffenheit in einer Menge von 50 Proz. des Gemeindefalles, so ist ein Zuschlag von 3 S. zu gewähren. Dabei wird vorausgesetzt, daß die Genossenschaft die angelieferte Milch regelmäßig gemäß den Bestimmungen der Milchlieferungsordnung des Bad. Molkereiverbandes Karlsruhe unterziehen läßt.

Für Vorzugsvollmilch können die Kommunalverbände einen höheren Preis als den für die Vollmilch festgesetzten Höchstpreis genehmigen.

Als Vorzugsvollmilch ist nur Vollmilch mit mindestens 8,2 v. H. Fettgehalt anzusehen, welche aus Betrieben stammt, in denen die Milchfütterung tierärztlich untersucht und überwacht und die vom Bezirksamt erlassenen besonderen Vorschriften hinsichtlich der Fütterung und Fütterung erfüllt werden.

2. Der Höchstpreis für Butter (unausgepfundete Ware) beim Verkauf durch den Hersteller einschließlich der Verpackung und des Transports zur Station wird festgesetzt:

- a) für 1 Pfund Süßrahmbutter auf 12 M. (unter Süßrahmbutter ist nur Butter erster Beschaffenheit zu verstehen, hergestellt in regelmäßig betriebenen Molkereien, die den gesammelten Süßrahm mindestens dreimal in der Woche verbuttern.)
- b) für 1 Pfund sonstiger Butter guter Beschaffenheit auf 10,50 M.
- c) für ein Pfund weniger gute, aber zum menschlichen Genuß noch geeignete Butter (abfallende Ware) auf 10 M.
- d) für Buttergemälz guter Beschaffenheit auf 12,50 M.

3. Die Höchstpreise für Milch und Butter bei der Abgabe an die Verbraucher haben die Kommunalverbände festzusetzen. Vor der Festsetzung ist die etwa bestehende örtliche Preisprüfstelle zu hören. Der Preis kann von der Landesstellenstelle nötigenfalls herabgesetzt werden.  
Karlsruhe, den 11. Mai 1920. 1510  
Badisches Ministerium des Innern.  
N e m m e l e.

Vorstehende bringen wir zur allgemeinen Kenntnis.  
Karlsruhe, den 20. Mai 1920.  
Bad. Bezirksamt. D. 3. 187

## COLOSSEUM

Direktion: Kapellmeister:  
Gustav Klefer. Herm. Neumann.

Das glänzende  
**Varieté-Programm**  
von 1. bis 15. Juni  
täglich abends 8 Uhr.

- |  |  |
|--|--|
| <b>Paro!</b><br>Hunde-Dressurakt<br><b>Mara!</b><br>hum. Bauchredner | <b>Sollita</b><br>die musik. Pierette<br><b>Gertrud Bork</b><br>Drast. Soubrette |
| <b>Paul Wolf</b><br>der elegante Komiker                             | <b>2 Fokishimas 2</b><br>Japan. Gaukler  |
| <b>Karl Tallard</b><br>Tenor-Sänger                                  | <b>Segall</b><br>Jede Sekunde ein anderer Mensch                                 |
| <b>Ernst Dahlmeyer</b><br>der Mann auf dem Wegweiser                 |  |
- Kolosseum-Kasse täglich vormittags  
11-12<sup>1/2</sup> Uhr geöffnet. 3869

### Den Fortbildungsunterricht betr.

Die Eltern oder deren Stellvertreter, die Arbeits- und Lehrberufen sind nach § 10 des Gesetzes vom 19. Juli 1918 verpflichtet, die unter ihrer Obhut oder in ihrem Dienst oder Prot. stehenden fortbildungspflichtigen Knaben und Mädchen mündlich oder schriftlich beim Volksschulreferat zur Teilnahme an dem Fortbildungsschulunterricht anzumelden. Ihnen die zum Schulbesuch nötige freie Zeit zu gewähren, sie zum gewissenhaften und regelmäßigen Besuch anzuhalten und sie beim Verlassen des Aufenthaltsorts unter Angabe des neuen Aufenthaltsorts sofort abzumelden. Neu zuziehende Fortbildungspflichtige sind alsbald anzumelden. An- und Abmeldungen haben spätestens am vierten Tage nach dem Eintritt in das Dienst- oder Arbeitsverhältnis beziehungsweise dem Austritt aus demselben zu geschehen.

Zumüberhandlungen von Eltern oder deren Stellvertretern, sowie von Dienst- und Arbeitsberufen gegen die Vorschriften des § 10 werden mit Geld bis zu 20 M. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft. 54  
Karlsruhe, den 1. Juni 1920.  
Das Volksschulreferat.

### Die Reichstagswahlen 1920 betr.

Die von mir gemäß § 88 der Reichswahlordnung erlassene Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger veröffentlicht. Je ein Abdruck derselben liegt auf dem Rathaus jeder Gemeinde und in jedem Wahlraum zur Einsicht auf.  
1509  
Karlsruhe, den 28. Mai 1920.  
Der Wahlleiter des 35. Reichstagswahlkreises.  
Dr. Bender. D. 3. 186.

### Bekanntmachung über die Reichstagswahl.

Die Einspruchsfrist über Einträge in der Wählerliste ist mit dem 30. Mai abends abgelaufen. Anträge auf Aufnahme in die Wählerliste oder Berichtigung der Liste sind somit zwecklos; sie dürfen nicht mehr berücksichtigt werden.  
Karlsruhe, den 31. Mai 1920. 1511  
Das Bürgermeisteramt.

### Badisches Landestheater.

Dienstag, den 1. Juni  
Für die Pensionsanstalt  
**Das Dreimäderlhaus**  
Anfang 7 Uhr. 1505

### Volksbühne - Konzerthaus.

Heute  
Dienstag, **A 5** Anfang  
1/2 7 Uhr. 1504

## Bekanntmachung.

Den verehrten Interessenten geben wir hiermit bekannt, dass unser **Sägewerk** mit den modernsten Maschinen und Einrichtungen versehen, verbunden mit Holzhandlung, voraussichtlich bis Ende August soweit fertiggestellt ist, dass dasselbe in Betrieb genommen werden kann. Auf vielseitigen Wunsch, sowohl des Handwerks als auch der Industrie von hier und Umgebung haben wir uns entschlossen, auch **Lohnsägerei** mit-zubehalten und können alle Sorten Rundhölzer jetzt schon auf unserm Lagerplatz, Darlacher Allee, vis-à-vis dem Messplatz, mit Fuhr- oder mit der Bahn, Industriegleis Gerwigstrasse, angefahren werden. Die fertige Ware sind wir in der Lage, da wir über eigenen Fuhrpark und Autos verfügen, wieder an Ort und Stelle zu verbringen.

Nähere Auskunft wird vorläufig im Büro, Ruppurrstrasse 8, von morgens 8-12 und mittags von 2-6 Uhr erteilt, oder telefonisch unter Nr. 5113.  
Wir bitten um geneigten Zuspruch und sichern sorgfältige und prompte Bedienung zu. 3872

### Karlsruher Sägewerk u. Holzhandlung Finkelstein & Hensel.

### Zahlungs-Aufforderung.

Das zur Zahlung verfallene Schulgeld für das III. Vierteljahr 1919/20 für die **Gewerkschule, Handbühnschule, Ober-Reals- und Realschule, Fichtenschule, Lehrlingschule, Handelsschule (Jahresklasse Herbst)** ist spätestens bis 14. Juni an die unterzeichnete Kasse zu entrichten.  
Nach Ablauf dieser Frist hat der Schuldner die in dem Schulgelbbestätigungsscheitel angegebene Verzinsungsbüchse zu bezahlen, außerdem müßte gegen die sämtlichen Schuldnern Zwangsvollstreckung angeordnet werden.  
Schuldnern wollen bargeldlos auf unser Postkontokonto Nr. 3 Karlsruhe oder auf unser Giro Nr. 98 der hies. Sparkasse Karlsruhe geleistet werden, jedoch ist dabei unbedingt Schule und Ordnungsbüchse des Schulgelbbestätigungsscheitel anzugeben.  
Karlsruhe, den 31. Mai 1920. 1507  
Schulstafel.

### Haus- und Küchen-Mädchen gesucht.

Lohn M. 125.- bei freier Station.  
**Städt. Arbeitsamt**  
Sachb. für das Hotel- und Wirt.-Gewerbe  
Zähringerstraße Nr. 98 (Erdgesch.).

### Herren-Stärke- Wäsche.

Aragen . . . . . 60.-  
Ranischetten . . . . . 80.-  
Vorhemden . . . . . 80.-  
Kragenwäscherei Diener.  
Annahmestellen:  
Wielandt, Ludwig-Wilh.-  
straße 21  
Göls, Darlacherstraße 81,  
Laden  
Gärtner, Schützenstr. 53,  
Laden  
Hennert, Gartenstraße 62,  
Laden. 3511

### Wohnungstausch.

Eine Wohnung in Heidelberg, bestehend in 3 Zimmern, einer großen und kleinen Kammer, Küche, Keller und Speicher, frei im Garten gelegen. Miete 700 M., gegen eine drei Zimmer-Wohnung in Karlsruhe zu tauschen gesucht. Angebote unter 3870 an das Volksfreundbüro.  
**Möbliert. Zimmer**  
auf sofort oder später zu vermieten. 3867  
Seppoldstr. 35. III. Stb. r.

### Die Reichstagswahlen 1920 betr.

Die von mir gemäß § 88 der Reichswahlordnung erlassene Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger veröffentlicht. Je ein Abdruck derselben liegt auf dem Rathaus jeder Gemeinde und in jedem Wahlraum zur Einsicht auf.  
1509  
Karlsruhe, den 28. Mai 1920.  
Der Wahlleiter des 35. Reichstagswahlkreises.  
Dr. Bender. D. 3. 186.

### Bekanntmachung über die Reichstagswahl.

Die Einspruchsfrist über Einträge in der Wählerliste ist mit dem 30. Mai abends abgelaufen. Anträge auf Aufnahme in die Wählerliste oder Berichtigung der Liste sind somit zwecklos; sie dürfen nicht mehr berücksichtigt werden.  
Karlsruhe, den 31. Mai 1920. 1511  
Das Bürgermeisteramt.

### Badisches Landestheater.

Dienstag, den 1. Juni  
Für die Pensionsanstalt  
**Das Dreimäderlhaus**  
Anfang 7 Uhr. 1505

### Volksbühne - Konzerthaus.

Heute  
Dienstag, **A 5** Anfang  
1/2 7 Uhr. 1504

### Koch- und Hauswirtschaftskurse für junge Mädchen betr.

Der Badische Frauenverein (Unterabteilung Mädchenfürsorge) hat mit Unterstützung der Stadtgemeinde im Geschäftshaus im Inneren, Gerrenstr. 87, eine Kochschule mit Einführung in Hauswirtschaft eingerichtet, in welcher hier wohnende Mädchen im Alter von mindestens 16 Jahren mit geringem Kostenaufwand eine gute Ausbildung im Kochen und in der Hauswirtschaft (Zimmerarbeit, Wäschebehandlung) erhalten, die sie zur Übernahme einer Dienststelle als Köchin oder Zimmermädchen befähigt. Näherlich werden vier Kurse von je 3 Monaten Dauer für je 16 Schülerinnen veranstaltet. Die Teilnehmerinnen haben nur als Entgelt für ihr Mittagessen den Betrag von 150 M. für den Kurs in 2 Teilbeträgen von je 90 M. zu entrichten. Für unbemittelte Mädchen können hierzu auf Ansuchen von der Stadtverwaltung Beiträge aus Wohltätigkeitsmitteln zur Verfügung gestellt werden.  
Der nächste Kurs beginnt am 1. Juli 1920. Anmeldungen dazu werden vom 27. Mai bis mit 10. Juni 1920 beim Sekretariat des Volksschulreferats (Gebel-Schule, Kreuzstr. 15, III, Zimmer 27) während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen. 1492  
Karlsruhe, den 25. Mai 1920.  
Der Stadtrat.

### Städtische Sparkasse Karlsruhe.

Wir werden am 1. Juni l. J. in dem Hause Darlacherallee Nr. 23 eine Zweigstelle mit der Bezeichnung Zweigstelle Ost eröffnen. Es können dafelbst Einlagen auf Sparkonto und auf Giro- und Scheckkonto in jeder Höhe geleistet werden. Auch Rückzahlungen auf Sparguthaben werden bis zum Betrag von 1000 M. ausgeführt. Teilnehmer am Giro- und Scheckverkehr können Beträge auf Grund einer Quittung gleichfalls bis zum Betrag von 1000 M. in bar erheben, wenn sie mindestens ein Tag vorher ihre Unterschriften bei der Zweigstelle zu diesem Zweck besonders niederlegen. Schecks und Überweisungsscheine können bei der Zweigstelle empfangen werden. Beschieds werden jedoch erst nach erfolgter Prüfung durch die Hauptstelle vollzogen. Die Zweigstelle ist werktäglich von 7-1 Uhr geöffnet.  
Karlsruhe, den 20. Mai 1920.  
Städtisches Sparkassenamt.

## Gerade

weil die Stiefel  
so teuer sind,  
darf man zur  
Pflege nur das  
anerkanntbeste  
nehmen

## Erdal

schwarz / gelb / braun / rotbraun  
Alleinherst.: Werner & Mertz, Mainz

## Speisekartoffel

markenfrei, Zentner 20 Mt.  
Verkauf alte Gütigalle (neuer Anbau) beim Güterbahnhof, Arriegstraße. Säde werden auf Wunsch gegen Berechnung gestellt. Unter 1 Zentner wird nicht abgegeben. Verkaufszeit: 7-1 Uhr. 3798

### Städt. Fischhalle

hinter dem Bierordbad,  
Ein weiterer Wagon  
**frische Seefische**

frischen eingetroffen. Verkauf heute Dienstag von vormittags 8 bis 12 Uhr und nachmittags 3 bis 6 Uhr. Solange Vorrat reicht auch Mittwoch. Packmaterial ist mitzubringen.  
Nahrungsmittelamt der Stadt  
Karlsruhe. 1508

### Gemüse-Seedlinge

Rotkohl, Weißkohl, Wirsing, Kohlrabi  
verkauft  
**Städtisches Gartenamt.**

Abgabe: Gärtnerei an der Wiesenstraße  
täglich 1-3 Uhr nachmittags. 1502

## Baubund-Möbel

kaufen Sie preiswert  
und formschön gegen Barzahlung oder  
erleichtert. Zahlungsbedingungen  
bei der gemeinnützigen Hausratgesellschaft

### Badischer Baubund & m. b. H.

Karlsruhe  
Karl-Friedrichstr. 22 (Eckhaus Rondellplatz)  
Täglich geöffnet von vormittags 8-12,  
nachmittags von 2-6 Uhr.  
Fernsprecher 5157.

## Simco-Beschlagn

Eine eigenartige Neuerung  
**Größte Haltbarkeit - Wasserdicht**  
**Bedeutend billiger**

Gummibeschlagn in zweierlei Ausführung  
**Max Mailer**  
Karlsruhe, Georg-Friedrichstr. 12.